

2007-2009

Germanistik und Deutschunterricht in 9 Ländern

Mit ihren im Zweijahresrhythmus erscheinenden Berichten geben die Mitglieder des Internationalen Wissenschaftlichen Rats des Instituts für Deutsche Sprache einen kurzgefassten Überblick über die aktuelle Situation der germanistischen Forschung und der Vermittlung der deutschen Sprache in ihren Heimatländern.

Der vorliegende Bericht versammelt Beiträge aus:

Bosnien-Herzegowina

VR China

Frankreich

Polen

Rumänien

Russland

Tschechische Republik

USA

Großbritannien & Nordirland



Berichte aus dem Internationalen
Wissenschaftlichen Rat des IDS

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

R 5, 6-13 Postfach 10 16 21
68161 Mannheim 68016 Mannheim
www.ids-mannheim.de

Redaktion und Layout: Norbert Volz

© 2010 Institut für Deutsche Sprache. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag.

Inhalt

Bosnien und Herzegowina	5	BiH
Volksrepublik China.....	11	CN
Frankreich	21	FR
Polen	31	PL
Rumänien	37	RO
Russland.....	47	RU
Tschechische Republik	51	CZ
Vereinigte Staaten von Amerika.....	61	US
Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Nordirland.....	67	UK

Bosnien und Herzegowina

Miloje Djordjević
Universität Sarajevo

BiH

Der Status des Deutschen in Bosnien-Herzegowina

Die deutsche Sprache hat in Bosnien-Herzegowina, allgemein betrachtet, eine gute Position, die auf die langjährigen Kontakte der im südslawischen Raum lebenden Völker zu den deutschsprachigen Ländern zurückzuführen ist. Sie wurde, zusammen mit Englisch, Französisch und Russisch, bis vor 15 Jahren an den Grund- und Berufsschulen sowie an den Gymnasien als eine der vier gleichberechtigten Fremdsprachen unterrichtet. Nun hat sich das Blatt gewendet, so dass auch in Bosnien-Herzegowina von einer Dominanz des Englischen gesprochen werden muss. Bereits in den Grundschulen fängt man mit Fremdsprachen an und zwar so, dass das Deutsche (nach dem Englischen) ab der 6. Klasse als zweite Fremdsprache angeboten wird. Die anderen zwei Fremdsprachen (Französisch und Russisch) sind in den Schulprogrammen kaum vertreten. Bis jetzt haben alle Absolventen des Germanistikstudiums eine Stelle bekommen, so dass man sagen kann, dass es in den meisten Kantonen und Bezirken keine arbeitslosen Deutschlehrer gibt. Dabei muss man aber auch die Tatsache berücksichtigen, dass in einigen Kantonen Bosnien-Herzegowinas gar kein Deutschunterricht gegeben wird und viele Deutschlehrer als Übersetzer und Dolmetscher in der Wirtschaft tätig sind.

Auf der Universitätsebene sieht die Situation etwas anders aus. Früher bestand in Bosnien-Herzegowina nur eine germanistische Abteilung, und zwar die an der im Jahre 1950 gegründeten Universität Sarajevo, an der künftige Deutschlehrer für den Bedarf der ganzen Republik ausgebildet wurden. Nach dem Zerfall Jugoslawiens (1992) und der Gründung des selbstständigen bosnisch-herzegowinischen Staates wurden neben der Republika Srpska in Bosnien-Herzegowina Kantone gegründet, die über das Schulsystem völlig unabhängig entscheiden. So kam es dazu, dass in der Zwischenzeit außer in Sarajevo noch sechs weitere Abteilungen für Germanistik ins Leben gerufen wurden, und zwar je eine in Banja Luka und in Tuzla, in Mostar sogar zwei, jeweils in Ost- und in Westmostar, ferner in Bihać und in Zenica. Derartige Neugründungen wären normalerweise zu begrüßen, wenn sie über genug qualifizierte Lehrkräfte verfügten. Leider ist dies nicht der Fall. Meistens haben sie je einen, selten zwei Promovierte, die den universitären Lehrbetrieb in Linguistik und Literaturwissenschaft abdecken müssen. Aus diesem Grund sind die neu gegründeten Abteilungen auf Gastdozenturen aus den benachbarten Ländern, vor allem Kroatien und Serbien, gelegentlich aus Deutschland oder Österreich angewiesen. Es ist bedauerlich, dass derartige, ansonsten willkommene Hilfe in der letzten Zeit, wahrscheinlich infolge fehlender Finanzen ausländischer Institutionen, immer weniger geleistet wird.

In diesem Zusammenhang ist noch ein Faktor zu erwähnen. Seit die sog. Bologna-Erklärung im Jahre 1999 unterzeichnet wurde, mit der die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulsystems angestrebt wird, brauchen die Universitäten viel mehr Räumlichkeiten, den modernen Anforderungen entsprechende Ausstattung

mit Lehrmitteln, besser ausgestattete Bibliotheken und natürlich viel mehr Lehrkräfte, die die ganzen Programme in kleineren Seminargruppen durchführen können. Alle genannten Bedingungen sind in Bosnien-Herzegowina in Art und Umfang nicht genügend vorhanden, ganz zu schweigen von den fehlenden Finanzen für die Gehälter der Lehrenden, wissenschaftliche Forschungsprojekte etc. Man bekommt den Eindruck, dass das Studium durch die Bologna-Reform im Wesentlichen verschult ist. Von einer Einheit der Lehre und Forschung im Sinne Humboldts kann kaum die Rede sein. Statt zu lehren und sich mit den Studierenden zu beschäftigen, sind die Lehrenden ständig am Korrigieren und Prüfen, weil die Prüfungen im Großen und Ganzen aus schriftlichen Kontrollarbeiten bestehen, was sich auf das Studium einer Fremdsprache wie Deutsch meistens negativ auswirkt. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Absolventen des dreijährigen Bachelor-Studiengangs keinen adäquaten Arbeitsplatz in der Schule bekommen.

Im Vergleich zum letzten Bericht kann also Folgendes gesagt werden:

- a) Die Zahl der Absolventen des sog. Nachdiplomstudiums bzw. Aufbaustudiums (Master of Arts) und zum Teil auch die Zahl der promovierten Sprachwissenschaftler im Bereich der germanistischen Linguistik an den bosnisch-herzegowinischen Universitäten ist um einige Zugänge gestiegen. Dies reicht jedoch bei weitem nicht aus, um den notwendigen Ablauf des Lehrbetriebs im Sinne des Bologna-Prozesses zu sichern, so dass die Unterstützung aus dem Ausland weiterhin notwendig ist.

- b) Das Interesse am Germanistikstudium hält weiterhin an allen germanistischen Abteilungen an, zum Teil auch deswegen, weil viele Anwärter einige Zeit in einem deutschsprachigen Land als Gastarbeiter- oder Flüchtlingskinder verbracht haben und die zum Studium notwendigen Grundkenntnisse des Deutschen mitbringen.
- c) Die deutsche Sprache hat sich im Schulsystem als zweite Fremdsprache etabliert und Germanisten sind weiterhin auch im außerschulischen Bereich (Wirtschaft, ausländische Institutionen u.Ä.) gefragt.
- d) Das Interesse an der deutschen Sprache zeigt sich auch daran, dass zahlreiche Deutschkurse an dem in Sarajevo gegründeten Goethe-Institut und an mehreren privaten Fremdsprachenschulen von vielen Teilnehmern besucht werden.
- e) Die Ziele des Bologna-Prozesses können nur dann verwirklicht werden, wenn die vollständige Mobilität von Studierenden und Lehrenden sowie der Zugang zu besseren und anders gestalteten Studienprogrammen in anderen, insbesondere in den deutschsprachigen Ländern sichergestellt werden.
- f) Zu einer besseren Stellung der deutschen Sprache und Kultur können auch die deutschen Muttersprachler wesentlich beitragen, wenn sie sich selbst für die Pflege und den Gebrauch ihrer Muttersprache tatkräftiger einsetzen und sich des Deutschen (statt des Englischen) nicht nur in ihrem eigenen Land, sondern auch im Ausland bedienen.

Anschrift der Autorin:

Prof. Dr. Miloje Djordjević
Philosophische Fakultät der Universität Sarajevo
Abteilung für Germanistik
F. Račkog 1
71000 Sarajevo
Bosnien-Herzegowina
dorde@bih.net.ba

Volksrepublik China

Feng Xiaohu

University of International Business and Economics Beijing

CN

1. Allgemeine Situation

Der wirtschaftlichen Entwicklung entsprechend erlebt die Germanistik in Studium und Forschung in der VR China einen Zuwachs, der weltweit seinesgleichen sucht. Zwar führt Englisch nach wie vor im Fremdsprachenstudium in China, doch Deutsch baut seinen Vorsprung gegenüber allen anderen Fremdsprachen außer Englisch weiter aus. Seit Juli 2007 zeigte es sich, dass Germanistikstudenten eine viel bessere Position auf dem Arbeitsmarkt finden als ihre StudienkollegInnen in anderen Fremdsprachen. Dies betrifft nicht nur die Arbeitsstelle als solche, sondern auch die Arbeitsbedingungen und das Gehalt.

Dank dieser allgemeinen Entwicklung ist auch in diesem Berichtszeitraum die Zahl der Germanistikstudierenden rasant gestiegen. Doch bis heute fehlt es in China an einer offiziellen Statistik zum Germanistikstudium. Dies liegt einerseits daran, dass in jedem Jahr viele neue Germanistikfakultäten eingerichtet werden. Andererseits unterstehen dem Bildungsministerium in Beijing lediglich die 100 Eliteuniversitäten. Diese müssen zwar dem Bildungsministerium die konkreten Zahlen des Germanistikstudiums melden, dieses ist aber hinsichtlich seiner Finanz- und Humanressourcen einer statistischen Bearbeitung solcher Zahlen überhaupt nicht gewachsen. Die anderen Universitäten müssen die Details ihrer Stu-

diengänge nur den Bildungsbehörden der Provinzen melden, die aber auch aus Kosten- und Arbeitsgründen keine Statistik über die Zahlen führen. Auch deswegen kann der Germanistikkreis des Anleitungskomitees für Fremdsprachen, das dem Bildungsministerium unterstellt ist, das Verfassen dieser Statistik nicht auf die Tagesordnung bringen, da die genauen Informationen nicht vorhanden sind. Aber aus der folgenden Darstellung lässt sich hoffentlich ein allgemeiner Überblick gewinnen.

2. Studienfach Germanistik

Dies ist der ordentliche Studiengang eines Germanistikstudiums in China. Die Studierenden schließen nach 4 Jahren mit einem Bachelor-Titel ab. Die Entwicklung in diesem Grundbereich ist gewaltig. Im Gegensatz zu 42 Universitäten mit einem Studienfach Germanistik im letzten Zweijahresbericht sind nach unvollständiger Recherche bis zum Juli 2007 mindestens 76 Universitäten in 24 der 34 Provinzen Chinas (einschließlich Taiwan, Hongkong und Macau) mit Germanistik registriert. Es liegt also ein Wachstum von 60% vor. In jeder Klasse studieren in der Regel 15-20 Studierende, und eine Universität hat in der Regel bis zu 4 Klassen in einem Jahrgang. Nimmt man einen Durchschnittswert an, so kommt man für das Jahr 2007 ungefähr auf 8000 Studierende im Studienfach Germanistik.

3. Hochschuldeutsch (*Da Xue De Yu*)

Neben dem Studienfach Germanistik wird an verschiedenen Universitäten und Hochschulen Hochschuldeutsch für Nichtgerma-

nisten als studienbegleitender Deutschunterricht angeboten, bei dem „Hochschuldeutsch als erste Fremdsprache“ 240-300 Unterrichtsstunden und „Hochschuldeutsch als zweite Fremdsprache“ 120-150 Unterrichtsstunden umfassen. Nach einer Recherche im Jahre 1996 hat sich ergeben, dass an 107 Hochschulen insgesamt 15,646 Studenten Hochschuldeutsch lernten. Für 2007 muss mindestens von der doppelten Zahl ausgegangen werden. Nach einer unvollständigen Statistik der Lehrmittelverlage wird Hochschuldeutsch zurzeit mindestens an 130 Hochschulen und Universitäten regulär unterrichtet.

Für Hochschuldeutsch gibt es ebenfalls ein dem Bildungsministerium unterstelltes Anleitungskomitee, das Ende 1992 zum „Anleitungskomitee für Fremdsprachenlehrveranstaltungen an chinesischen Hochschulen und Universitäten“ umbenannt wurde. Es ist wie das Anleitungskomitee für Germanistik eine vom Bildungsministerium ernannte Expertengruppe, die aus Professoren verschiedener Regionen Chinas zusammengesetzt ist. Vorsitzender dieses Komitees ist Prof. Dr. Zhu Jianhua (Tongji Universität), der an der Universität Duisburg-Essen promoviert hat. Seinem großen Einsatz ist es zu verdanken, dass die Arbeit dieses Komitees viel tiefgreifender und umfassender ist als die des Anleitungskomitees für Germanistik.

1991 wurde ein neues Curriculum für Hochschuldeutsch als erste Fremdsprache und 1997 ein weiteres für Hochschuldeutsch als zweite Fremdsprache herausgegeben. Im Vergleich zum Germanistikstudium und zu Intensivkursen ist der Bedarf an Hochschuldeutsch bei den Nichtgermanisten viel größer. Nach einer Statistik

aus dem Jahr 2003 werden insgesamt 53 unterschiedliche Lehrbücher für Hochschuldeutsch eingesetzt. Jedoch werden am weitaus häufigsten die folgenden drei Lehrwerke für Hochschuldeutsch verwendet, die unter der „Überprüfungskommission für Lehrmaterialien im Fremdsprachenunterricht“ und dem „Anleitungskomitee“ ausgearbeitet wurden: „Deutsch“ (1980), „Hochschuldeutsch“ (1994) und „Klick auf Deutsch“ (2001).

4. Prüfung für das Germanistik-Grundstudium (PGG)

Das Anleitungskomitee für Germanistik hat ein Prüfungsmodell, die *Prüfung für das Germanistik-Grundstudium (PGG)*, ausgearbeitet. Es ist der einzige Deutschtest auf Hochschulebene und findet Ende Juni statt. Die Teilnahme an diesem Test ist fakultativ. Der Test ist schriftlich und entspricht der 4. Stufe des Curriculums des Germanistikstudiums, d.h., man soll 2 Jahre Deutsch gelernt haben. Die Prüflinge haben mindestens 250 Lernstunden absolviert, der Wortschatz umfasst ca. 2200 Einheiten.

Das Test umfasst Hörverstehen (15 Punkte), Leseverstehen (45 Punkte), Grammatik und Wortschatz (25 Punkte), Aufsatz (15 Punkte) und dauert 120 Minuten.

Aktuelle Prüfungszahlen liegen nicht vor. Anhand einer Statistik aus dem Jahr 2002 ist jedoch ein Überblick möglich. 2002 nahmen 1736 Prüflinge von 63 Universitäten aus 16 Provinzen am Test teil, von denen 651 (37,5%) erfolgreich bestanden haben.

Für 2007 sind noch keine Daten bekannt, aber allein die Tatsache, dass der Test an 30 Hochschulen in 12 Provinzen durchgeführt wurde, belegt einen guten Fortschritt.

5. Intensivkurse

CN

Deutsch erlebt auch bei den Intensivkursen einen Aufschwung in China. Während die Deutsch-Intensivkurse an den Hochschulen wegen ihrer unflexiblen Stundenpläne und hohen Gebühren stagnieren, spielen freie Deutschkurs-Angebote eine immer wichtigere Rolle in der Intensivkurs-Landschaft Chinas. Der Bildungskonzern „New Oriental“, der mit TOEFL-Tests anfing und jetzt mit einem Jahresumsatz von über 400 Millionen RMB an der New York Stock Exchange notiert ist, ist seit über 2 Jahren in diesem Geschäft aktiv. In Beijing und Shanghai bietet er ständig 30-50 Klassen Deutsch-Intensivkurse zu Preisen von 1800 bis 5400 Yuan an. Die flexiblen Stundenpläne und die lockere pädagogische Gestaltung machen diese Kurse für Personen, die in einer deutschsprachigen Firma arbeiten oder in deutschsprachigen Ländern einen Hochschulbesuch planen, interessant, wenngleich die Lehrkräfte in diesen Kursen einem Vergleich mit denen der Intensivkurse an den Hochschulen nicht standhalten. Der Anstieg der Klassenzahlen stellt den Erfolg dieser Kurse aber klar unter Beweis.

6. Wissenschaftliche Arbeiten zur Germanistik

Infolge der Entwicklung beim Deutschunterricht werden zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zur Germanistik veröffentlicht. Aufgrund der unübersichtlichen Situation auf dem Buchmarkt können jedoch

keine genaue Daten genannt werden. Eine unvollständige Recherche bei den zwei größten Fremdsprachenverlagen der Fremdsprachenuniversitäten Beijing und Shanghai ergab 151 Lehrwerke, Lexika, Wörterbücher und andere wissenschaftliche Arbeiten.

7. Internetangebote

Auch Anfang 2007 behauptet China mit 137 Millionen Internetanschlüssen seine starke Position auf dem weltweit zweiten Platz hinter den USA. Es wird bereits ein Online-Studiengang DaF angeboten. Ob er sich jedoch im Wettbewerb gegen den traditionellen Studiengang behaupten kann, bleibt abzuwarten.

Daneben wurden in den letzten Jahren viele Webseiten auf Chinesisch eingerichtet, die Laien einen guten Einblick in die Germanistik gewähren. Die Webseite der Tongji Universität „China-Germanistik-kreis“ (<http://www.germancn.com>) ist die älteste und bekannteste unter ihnen und informiert bereits seit November 2000 Studierende über Germanistik und Deutschland. Die jüngste Webseite mit aktuellen Informationen nennt sich „Deutsch und Deutschland“ (<http://www.dedecn.com>). Es gibt auch Webseiten, auf denen Deutschstudierende kostenlos um die 100 Multimedia-Lehrwerke herunterladen können (z.B. http://hb248.xihai.com/bin/hb248_hb24810-board.html). Glaubt man den Zahlen der Webseite, wurde jedes Lehrwerk mittlerweile zwischen 100 und 600 mal heruntergeladen.

Andere bekannte Webseiten sind:

- Webseite der Fremdsprachenuniversität Beijing (<http://www.deyuxi.com/>), 2002 eingerichtet.

- *Fenster Deutschland* (<http://www.de0049.com>), 2000 von der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH eingerichtet.
- *Deutsch video und audio* (<http://dva.yunlin.cn/>), 2004 eingerichtet.
- Webseite der 2. Fremdsprachenuniversität Beijing (<http://www.bjde.net>), 2003 eingerichtet.
- *Internet-Deutsch* (<http://www.netdecn.com>), 2003 eingerichtet.
- Webseite der Fremdsprachenuniversität Sichuan (<http://dyx.onchina.net/>), 2002 eingerichtet.
- Webseite des Ausbildungszentrums der Provinz He Nan (<http://www.chuguopeixun.com/>), 2002 eingerichtet.
- *Mein Bild der Schweiz* (<http://myswitzerland.yeah.net>), 2002 eingerichtet.
- *Schwarzwald* (<http://schwarzwald.myrice.com>), 2002 eingerichtet.
- *Deutsch-Garten* (<http://www.deutschcn.com>), 2002 eingerichtet.

8. Germanistik in Hongkong, Macau und Taiwan

In Hongkong und Macau wird an keiner Universität ein ordentlicher Studiengang Germanistik angeboten.

In Taiwan ist Deutsch an 6 Hochschulen (Chinesische Kultur-Universität, Erste Staatliche Universität für Wissenschaft und Technologie Kaohsiung, Katholische Fu Jen Universität, Soochow Universität, Tamkang Universität, Wenzao Ursuliner Fremdsprachen College) als ordentlicher Studiengang etabliert. Die Germanisten

in Taiwan sind im „Germanisten- und Deutschlehrerverband Taiwans“ organisiert, der seit seiner Gründung 1992 seinen Sitz im *Graduate Institute of German Language and Literature* an der Fu Jen University (Hsinchuang 242, Taipei Hsien Taiwan) hat. Der Verband weist 93 ordentliche Mitglieder auf (Stand März 2004). Er gibt auch regelmäßig „Tagungsberichte“ (jährlich), „Dokumentationsbände der Internationalen Symposien für deutsche Literatur und Sprache“ (ein- bis zweimal jährlich) und „Deutsch-Taiwanische Hefte, Journal des Germanisten- und Deutschlehrerverbandes“ (jährlich) heraus.

Darüber hinaus wird in Taiwan Deutsch an über 80 Hochschulen als fakultatives Fach angeboten. An 26 Mittelschulen lernen über 45 Klassen Deutsch als zweite Fremdsprache. Sogar in einigen Kindergärten wird Deutschunterricht angeboten.

1953-2004 sind von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung 89 Bewerbungen aus Taiwan bewilligt worden, was immerhin für diesen Zeitraum rund 2% der gesamten 18992 AvH-Forschungsstipendien ausmacht. Gegenwärtig befinden sich etwa 1450 Studenten aus Taiwan in Deutschland. Taiwan kann auch 34 deutsch-taiwanische Hochschulpartnerschaften vorweisen. Es gibt auch einen Humboldt-Klub, der sich „Humboldt-Klub Taiwan R.O.C.“ nennt. Die Postadresse, Telefon- und Fax-Nr. sind unter http://www.avh.de/de/netzwerk/clubs/clubs_asien.htm abrufbar.

Eine besondere Aktivität in Bezug auf die Alexander-von-Humboldt-Stiftung sind die Taiwan-Stipendien des *NSC (National*

Science Council). Jedes Jahr können sich promovierte deutsche Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aller Fachrichtungen bis zu zwei Mal für einen 6- bis 12-monatigen Forschungsaufenthalt in Taiwan bewerben (Verlängerungen bis zu einer Gesamtdauer von 4 Jahren sind möglich). Alle vom NSC geförderten taiwanesischen Wissenschaftler können als Gastgeber betreuen. Das Besondere an dieser Förderung deutscher Wissenschaftler ist, dass sie in diesem Fall ohne eine verpflichtende Gegenleistung der Alexander-von-Humboldt-Stiftung erfolgt.

Der wissenschaftliche und kulturelle Austausch zwischen Deutschland und Taiwan wurde 1963 aufgenommen. Die Interessenvertretung Deutschlands in Taiwan ist das *Deutsche Kulturzentrum* in Taipei (die offizielle örtliche Einrichtung des Goethe-Instituts), das in den ersten Jahren unter dem Namen *Chinesisch-Deutscher Kultur- und Wirtschaftsverband* aktiv war. Es war auch bis 1981 die einzige Interessenvertretung Deutschlands in Taiwan mit der Aufgabe der Visa-Erteilung. Mit der Gründung des Deutschen Wirtschaftsbüros 1981 und des Deutschen Instituts 2000 (http://www.taipei.diplo.de/de/06/Bilaterale__Kulturbeziehungen/Bilaterale__Kulturbeziehung.html) wurde das Deutsche Kulturzentrum hinsichtlich der Studienberatung und der Visa-Angelegenheiten entlastet. In seiner langjährigen Geschichte hat das Deutsche Kultur-Zentrum zahlreiche Veranstaltungen und Ausstellungen von Fotografien über Filmfestivals bis hin zu Musik-, Theater- und Ballettaufführungen veranstaltet, verbunden mit großen Namen wie Joseph Beuys, Pina Pausch, Rainer Werner Fassbinder oder dem Nobelpreisträger Günther Grass. Weitere deutsche kulturelle Institutionen in Taiwan sind das DAAD-Informationsbüro Taipei (<http://www.dAAD-taipei.de>)

germany.org.tw/daad) sowie die Deutsche Schule Taipei (1990 gegründet, <http://www.taipeieuropeanschool.com/tgs/>).

Anschrift des Autors:

CN

Prof. Dr. Feng Xiaohu

P.O. Box 100

University of International Business and Economics (UIBE)

100029, Beijing

VR China

Xhfeng@163bj.com

Frankreich

René Metrich
Universität Nancy 2

1. Allgemeine Situation

FR

In manchen *Académies* (\approx Schulverwaltungsbezirken) sind vor allem in der *Sixième* (= erste Klasse der Orientierungsstufe) leichte Verbesserungen zu verzeichnen, die aber insgesamt nicht als Zeichen einer allgemeinen Verbesserung gedeutet werden können.

1.1 Schulwesen

Die Einführung vor mehreren Jahren der so genannten *classes bilangues*, in denen die Schüler ab der 6. Klasse die Möglichkeit haben, zwei 'gleichgestellte' Sprachen parallel zu lernen, hat sich vielerorts zunächst sehr positiv auf die Zahl der Deutsch lernenden Schüler ausgewirkt. Doch haben sich seitdem auch unerwünschte Nebenwirkungen ergeben, die nun in manchen *Académies* Oberhand zu gewinnen drohen. Die schlimmste besteht darin, dass die Eröffnung von *classes bilangues* als Vorwand benutzt wird, um in den *collèges* (6.-9. Kl.) Deutsch als erste Fremdsprache nicht mehr anzubieten. Insgesamt ergibt sich dann eher ein Defizit als ein Gewinn, da viele Eltern ihren Kindern das gleichzeitige Erlernen von zwei Fremdsprachen nicht zumuten wollen bzw. nicht zutrauen.

Die größte Sorge vor allem für die Zukunft bereitet aber die Primarstufe: Hier sind für Deutsch überall nur rückwärtige Zahlen zu

verzeichnen, da Englisch seine beherrschende Stellung nun zum Quasimonopol ausgebaut hat. Da die Kinder beim Einzug ins *collège* verständlicherweise lieber die in der Primarstufe angefangene Sprache fortsetzen als eine neue erlernen, ist in sehr absehbarer Zeit mit einem neuen Rückgang im *collège* zu rechnen. Dass der frühe Fremdsprachenunterricht (eigentlich eher eine „Sensibilisierung“ als ein richtiger Unterricht) sich als ein Hindernis für das spätere Erlernen des Deutschen erweist, ist um so bedauerlicher, als die Ergebnisse bei nur anderthalb Stunden pro Woche bis heute – auch für eine angeblich ‘leichte’ Sprache wie Englisch – insgesamt ziemlich dürftig bleiben.

FR

Die verschiedenen regional oder national angelegten Programme zur Förderung der deutschen Sprache in Frankreich und der französischen Sprache in Deutschland (*Voltaire, Sauzay, Romain Rolland* usw.) erfreuen sich zwar einer regen Beteiligung, vermochten es jedoch bisher noch nicht, die Tendenz umzukehren.

Die Gründe für eine solche Situation sind unterschiedlich und wohlbekannt; sie reichen von den bewegten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern im letzten und vorletzten Jahrhundert, die bis heute ihre Spuren hinterlassen haben, bis hin zu der Tatsache, dass Deutschland aufgrund seiner geografischen Lage nicht den gängigen Vorstellungen eines „richtigen“ Urlaubslandes entspricht und deshalb nicht zu den beliebten Ferenzielen der Franzosen gehört. Hinzu kommt, dass die Medien immer noch relativ spärliche und oft nicht vorurteilsfreie Informationen über Deutschland liefern, die insgesamt noch ziemlich auf die Vergangenheit fixiert sind. Und *last but not least*: Wohl durch das Sprachverhalten der

Deutschen selber hervorgerufen, macht sich seit einigen Jahren die Vorstellung breit, die Deutschen würden alle Englisch können...

Insgesamt ist die Situation wirklich nicht als gut zu bezeichnen: Lernten 1995-96 noch um 15% der Schüler als erste, zweite oder dritte Fremdsprache Deutsch, waren es 2006-07 nur noch knapp unter 10%.

FR

Hier die letzten verfügbaren Zahlen für Deutsch als erste Fremdsprache:

Tabelle 1: Anzahl bzw. Anteil der Sextaner, die Deutsch lernen¹

	2003	2007	2008
Anzahl	72.593	87.101	88.854
Anteil	9,2 %	11,4 %	11,8 %

¹ Einschließlich derer, die zugleich eine zweite Fremdsprache lernen (*classes bilangues*)

1.2 Hochschulen

Der Hochschulbereich leidet ebenfalls unter dem mangelnden Interesse für die deutsche Sprache: Das traditionelle Germanistik-Studium ist für die wenigen Abiturienten mit Deutsch als erster oder zweiter Fremdsprache immer weniger attraktiv und die Zahlen der Germanistikstudierenden sind in den letzten beiden Jahren weiter zurückgegangen. An vielen Universitäten sind in der Germanistik kaum noch 10-20 neue Immatrikulationen zu verzeichnen, stellen-

weise sind es noch weniger, so dass manche Germanistikinstitute nach wie vor um ihr Weiterbestehen bangen müssen.

FR

Die Lage hat sich auch in den letzten Jahren – trotz Krise und trotz Bologna – kaum verändert. Die Studiengänge bleiben weiterhin maßgeblich von den *concours*, den Bewerbungsverfahren für das Lehramt in der Sekundarstufe, bestimmt, in denen die Literaturwissenschaft immer noch den Ton angibt und die Linguistik ein eher kümmerliches Dasein fristet. Bei der Ausbildung künftiger Deutschlehrer spielen in Frankreich paradoxerweise die Sprachbeschreibung und die Reflektierung über die Funktion von Sprache eine lächerliche Nebenrolle. Dass viele Germanistikstudierende keinen systematischen Einblick in die Linguistik und ihre Fragestellungen und damit auch keinen sprachwissenschaftlichen Zugang zur Sprache haben, ist überhaupt problematisch, nicht nur für angehende Pädagogen, sondern auch bei anderen Berufsbereichen, in denen Kommunikation im Mittelpunkt steht.

Dennoch sind an einigen Hochschulen im Zuge des Bologna-Prozesses Veränderungen zu verzeichnen und dort, wo neue Studiengänge eingerichtet worden sind, könnte Germanistik wieder ‘in’ sein – vorausgesetzt, die Inhalte werden revidiert und den neuen Berufsbereichen angepasst.

Die *Deutsch-Französische Hochschule (DFH) / Université Franco-Allemande (UFA)* fördert über 100 integrierte binationale Doppeldiplom-Studiengänge und über 130 Partnerhochschulen in Deutschland und Frankreich (allerdings sind die Wirtschafts- oder

Rechtswissenschaften wesentlich besser vertreten als die Geisteswissenschaften).

1.3 Wirtschaft

Der starke Rückgang der Zahl der Deutschlernenden in Frankreich im letzten Jahrzehnt ist angesichts der Struktur des Außenhandels Frankreichs völlig unverständlich, ist doch Deutschland seit Jahren schon bei weitem der wichtigste Wirtschaftspartner unseres Landes. Hier die letzten verfügbaren Zahlen:

FRANKREICHS AUSSENHANDEL (Ein- und Ausfuhr zusammengerechnet)		
November 2007 bis Oktober 2008	Wert in Mio. Euro	%
Deutschland	139 406	15,6
Belgien + Luxemburg	76 519	8,6
Italien	76 390	8,5
Spanien (mit Kanarischen Inseln)	67 714	7,6
Vereinigtes Königreich (Großbritannien + Nordirland)	56 812	6,4
USA	49 762	5,6
China + Hong Kong	43 696	4,9
Niederlande	37 266	4,2
Schweiz	22 231	2,5
Russland	21 418	2,4
Japan	15 380	1,7
Polen	13 559	1,5
Schweden	12 302	1,4
Türkei	11 498	1,3
Norwegen	10 178	1,1
Algerien	9 976	1,1
Portugal	9 693	1,1
Irland	8 975	1,0
Tschechische Republik	8 332	0,9
Österreich	8 024	0,9

Quelle: <http://lekiosque.finances.gouv.fr>

In vielen Bereichen sucht die Wirtschaft vergeblich Absolventen mit passablen bis sehr guten Deutschkenntnissen bzw. mit Doppeldiplom. Nach offiziellen Angaben sollen aus diesem Grund seit mehreren Jahren schon an die 200.000 Stellen unbesetzt bleiben. Obwohl von Organisationen wie der *ADEAF (Association pour le Développement de l'Enseignement de l'Allemand en France)* immer wieder darauf hingewiesen wird, dass Deutsch lernen sich auch beruflich lohnt – jedenfalls viel mehr als Spanisch –, scheinen Eltern und Kinder noch nicht die Konsequenzen daraus ziehen zu wollen.

FR

2. Perspektiven

2.1 Wende in der Sprachenpolitik Frankreichs?

Waren die Regierungen in Frankreich, ob links oder rechts, bis 2007 gegenüber Deutsch eher positiv eingestellt – auch wenn die „finanzielle“ Unterstützung nicht immer mit der „politischen“ Schritt hielt –, so ist seit der Wahl Sarkozys zum Präsidenten die Frage durchaus berechtigt, ob unsere Regierenden die Sprache des Partners noch für ihrer Aufmerksamkeit würdig halten. Sarkozy macht aus seiner Faszination für Amerika ja keinen Hehl und seine – gelinde gesagt – „Verständigungsschwierigkeiten“ mit Angela Merkel und der deutschen Regierung sind ja hinlänglich bekannt. So wundert es nicht, wenn Xavier Darcos, der bis Juni 2009 französischer Kultusminister war, sich öffentlich eindeutig für Englisch aussprach. Der neue Kultusminister Luc Chatel hat sich zwar noch nicht öffentlich dazu geäußert, aber es bleibt nach wie vor zu befürchten, dass die politisch motivierte Unterstützung des Deut-

schen u.a. durch Maßnahmen zur Förderung dieser Sprache, wie sie vor einigen Jahren getroffen wurden, irgendwann ganz aufgegeben wird; mit der Begründung, auch dies müsse dem „Markt“ überlassen werden.

2.2 Fortsetzung folgt?

FR

Man darf sich weiterhin fragen, ob und wie die Politik der deutsch-französischen Freundschaft fortgesetzt wird. Im Moment sieht es so aus, als könne das Ziel, in jedem Land die Zahl der Schüler, die die Sprache des Partnerlandes erlernen, bis 2013 um 50% zu erhöhen, nur schwer erreicht werden. Zwar hat sich die Zahl der *classes bilangues* in den letzten Jahren wesentlich erhöht und das deutsch-französische Abitur (*Abibac*) hat 'an Land gewonnen', aber der Kern des Problems bleibt die Information: Auch wenn die Gruppe *Tokio Hotel* Wunder wirkt und zur Zeit bei den Kindern die beste Werbung für die deutsche Sprache ist, müssten die Familien, denen in Frankreich die Wahl der ersten sowie der zweiten Fremdsprache weitgehend überlassen ist, dringend besser darüber informiert werden, was bei der Wahl einer Fremdsprache alles auf dem Spiel steht. Das gehört auch zum politischen Willen...

2.3 Bologna – und was nun?

Der Bologna-Prozess hat in Frankreich auch Positives bewirkt, wenn auch nur in begrenztem Maße: Neben einigen wenigen neuen Bachelor-Studiengängen, in denen Germanistik mit einem anderen Fach kombiniert wird, sind auch einige Master-Studiengänge neu gestaltet worden, um die Berufschancen der Germanistik-Studierenden außerhalb der Lehre und der Forschung zu steigern. Darü-

ber hinaus hat das Modularitätsprinzip wie erwartet neue ‚Kunden‘ gebracht: Ob sich die germanistischen Institute allerdings ohne weiteres auf diese neue „Kundschaft“ einstellen und sich gern als „Dienstleistungsunternehmen“ verstehen, ist eine Frage, die wir hier wohl nicht zu beantworten haben.

3. Publikationen

Etudes Germaniques, Austriaca, Cahiers d'Etudes Germaniques, Allemagne d'aujourd'hui, Nouveaux Cahiers d'Allemand

4. Wünsche und Vorschläge

Die Stellung des Deutschen in Frankreich bleibt nach wie vor unbefriedigend, und es ist weder kurz- noch mittelfristig eine Verbesserung abzusehen. Muss man deshalb Mut und Hoffnung verlieren? Natürlich nicht!

- Es sollten weitere *classes bilangues* eingerichtet werden, damit Deutsch – neben Englisch – weiter gelernt wird.
- Der Deutschunterricht soll auch in Schulen, wo sehr wenig Schüler diese Sprache lernen, weiter unterstützt werden.
- Die Familien sollten von den Schulbehörden besser über die Berufsaussichten, die sich aus der Wahl der einen oder anderen Fremdsprache ergeben, informiert werden.
- Da es letzten Endes darauf ankommt, das Interesse der Familien für Deutschland, seine Sprache und Kultur wieder zu

wecken, sind hier auch die Medien angesprochen: Sie sollten über Deutschland quantitativ und qualitativ besser informieren.

- Die Universitäten sollten die Chance des Bologna-Prozesses nutzen, sowohl um das traditionelle Germanistik-Studium zu erneuern als auch um in neuen Studiengängen Deutsch zu integrieren, nicht nur als Sprachunterricht, sondern auch als Fach aus der jeweils relevanten wissenschaftlichen Perspektive.
- An den Universitäten sollten die angewandte Sprachwissenschaft und vor allem die Didaktik den anderen Fächern – Literatur und Geschichte – gleichgestellt werden, was übrigens auch im Sinne der europäischen Harmonisierung und der studentischen Mobilität wäre.
- Sollte aber letzten Endes nicht auch Deutschland die eigene Sprache besser unterstützen und fördern? Oder wie soll ein französischer Verfechter der deutschen Sprache seinen Landsleuten den Wert und Nutzen dieser Sprache glaubhaft machen, wenn es in Deutschland mittlerweile Kolloquien, Wirtschaftskurse, Zeitschriften gibt, auf und in denen alles auf Englisch abgewickelt wird / die englische Sprache allein benutzt werden darf?

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. René Metrich
Université Nancy 2
3 place Godefroy de Bouillon
F-54015 Nancy Cedex
Frankreich

Polen

Tomasz Czarnecki
Universität Warschau

1. Allgemeine Situation

Die allgemeine Charakteristik der Situation der deutschen Sprache/Linguistik umfasst die Jahre 2007-2009.

PL

Deutsch als Fremdsprache steht in diesem Zeitraum weiterhin an zweiter Stelle (nach Englisch) und das Interesse an Deutsch ist nach wie vor ziemlich groß. Etwa 2.700.000 Polen lernen Deutsch an den Grundschulen, Oberschulen, Berufsschulen, an den Lehrerkollegs und den zahlreichen Sprachhochschulen, auch an privaten oder staatlichen Fachhochschulen und an den Universitäten.

Im Bereich der germanistischen Linguistik sind jetzt 44 Professoren bzw. Dres habil. (sog. „selbstständige Sprachwissenschaftler“) tätig. Sie arbeiten an 16 Universitäten und Pädagogischen Hochschulen (Akademien) in: Poznań (8 Personen), Warszawa (7 Personen), Wrocław (6 Personen), Gdańsk (6 Personen), Łódź (2 Personen), Kraków (2 Personen), Rzeszów (4 Personen), Szczecin (2 Personen), Lublin (2 Personen), Bydgoszcz (1 Person), Katowice (1 Person), Opole (1 Person), Olsztyn (1 Person), Zielona Góra (1 Person), Częstochowa (0 Personen), Toruń (0 Personen), Kielce (0 Personen). Darüber hinaus sind noch weitere 70 promovierte Hochschullehrer an den genannten Stellen tätig.

Die polnischen Linguisten beschäftigen sich überwiegend mit kontrastiven Untersuchungen zur Phonetik/Phonologie, Grammatik, Textlinguistik und Pragmatik, mit der Fremdsprachenmethodik und -didaktik in DaF, sowie mit deutsch-polnischen Sprachkontakten.

In der Kooperation der linguistischen Forschung spielt weiter der *Verband Polnischer Germanisten* eine wichtige Rolle, dem fast alle Professoren, Habilitierte und ein großer Teil der Doktoren angehören. Der Verband organisierte in den Jahren 2007, 2008 und 2009 drei Jahrestagungen der polnischen Germanisten: a) *Germanistische Wahrnehmungen der Multimedialität, Multilingualität und Multikulturalität* (11.-13. Mai 2007, Opole), b) *Translatork in Forschung und Lehre der Germanistik* (9.-11. Mai 2008, Bronisławów/Łódź), c) *Diskurse als Mittel und Gegenstände der Germanistik* (8.-10. Mai 2009, Olsztyn). Darüber hinaus fanden in diesen Jahren andere Zusammentreffen der germanistischen Sprachwissenschaftler statt (z.B.: die Konferenz der polnischen und deutschen Sprachwissenschaftler-Germanisten im Juni 2008 in Warszawa zu Ehren des 65. Geburtstages des polnischen Germanisten Józef Wiktorowicz über Probleme des Wortes und des Textes). Wichtig ist auch weiter die wissenschaftliche Tätigkeit des *Germanistischen Jahrbuches Polen Convivium* und der *Studien zur Deutschkunde*.

Darüber hinaus sind noch für die Jahre 2007-2009 folgende Publikationen polnischer Linguisten zu nennen:

A) Monographien in zwei wissenschaftlichen Reihen des Peter Lang Verlags:

1) *Posener Beiträge zur Germanistik*, herausgegeben von Czesław Karolak:

Chudak, Sebastian (2007): Lernerautonomie fördernde Inhalte in ausgewählten Lehrwerken DaF für Erwachsene. Überlegungen zur Gestaltung und zur Evaluation der Lehrmaterialien. (= Band 12).

Mikołajczyk, Beata/Kotin, Michael (Hg.) (2008): Terra grammatica. Ideen – Methoden – Inhalte. Festschrift für Josef Darski zum 65. Geburtstag. (= Band 18).

Krystofiak, Maria (Hg.) (2008): Ästhetik und Kulturwandel in der Übersetzung. (= Band 19).

Radojewska, Maria (2008): Die Wortfolge in der Erzählung *Unkenrufe* von Günter Grass. (= Band 20).

Taborek, Janusz (2008): Subjektsätze im Deutschen und im Polnischen. Syntaktisches Lexikon und Subklassifizierung der Verben. (= Band 21).

2) *Danziger Beiträge zur Germanistik*, herausgegeben von Prof. Dr. Andrzej Katny:

Bąk, Paweł (2007): Die Metapher in der Übersetzung. Studien zum Transfer der Aphorismen von Stanisław Jerzy Lec und der Gedichte von Wiesława Szymborska.

Lyp-Bielecka, Aleksandra (2007): Verben der Nahrungsaufnahme des Deutschen und des Polnischen. Eine semantisch-syntaktische Vergleichsanalyse.

Lipczuk, Ryszard (2007): Geschichte und Gegenwart des Fremdwortpurismus im Deutschen und Polnischen.

Kromp, Ilona (2008): Eigennamen in der deutschen und polnischen Kinderliteratur unter textlinguistischem und translatorischem Aspekt.

Schwenk, Hans-Jörg (2009): Die Semantik der Imperfektiv-Perfektiv-Opposition im Polnischen und ihr Niederschlag in polnisch-deutschen Wörterbüchern.

B) Andere Monographien, z.B.:

Schwenk, Hans-Jörg (2007): Präfigierung im Polnischen und ihre Entsprechungen im Deutschen. Zu Theorie von und lexikographischem Umgang mit Aspekt und Aktionsart. Warszawa: Euro-Edukacja.

Czyżewska, Marta (2008): Der allgemeine Deutsche Sprachverein und das Fremdwort. Eine Untersuchung der deutschen Presse am Ende des 19. Jahrhunderts. Dresden/Wrocław: Neisse Verlag.

Grotek, Edyta (2009): Von Ackermann zu Ökobäuern. Zur Entwicklung der landwirtschaftlichen Personen- und Berufsbezeichnungen im Deutschen von 1837 bis 2006. Dresden/Wrocław: Neisse Verlag.

PL

C) Sammelbände:

Kultur Literatur Sprache. Festschrift für Herrn Professor Lech Kolago zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von K. Grzywka, J. Godlewska-Adamiec ua. Instytut Germanistyki Uniwersytetu Warszawskiego. Warszawa 2007.

Germanistische Wahrnehmungen der Multimedialität, Multilingualität und Multikulturalität. Materialien der Internationalen Tagung des Verbandes Polnischer Germanisten. Opole 11-13. Mai 2007. Herausgegeben von Franciszek Grucza, Hans-Jörg Schwenk und Magdalena Olpińska. Euroedukacja. Warszawa 2008.

Vom Wort zum Text. Studien zur deutschen Sprache und Kultur. Festschrift für Professor Józef Wiktorowicz zum 65. Geburtstag. Instytut Germanistyki Uniwersytetu Warszawskiego. Warszawa 2008.

Die Natur und andere literarische Orte. Festschrift für Professor Marek Jaroszewski zum 65. Geburtstag. Uniwersytet Gdański. Gdańsk 2009.

Translatorik in Forschung und Lehre der Germanistik. Beiträge der Jahrestagung und der internationalen wissenschaftlichen Konferenz des Verbandes Polnischer Germanisten. 9. – 11. Mai 2008. Bronisławów. Herausgegeben von Franciszek Grucza, Hans-Jörg Schwenk und Magdalena Olpińska. Euroedukacja. Warszawa 2009.

2. Wünsche und Vorschläge

Ich hoffe, dass die polnische Germanistik so wie bisher seitens vieler deutscher Institutionen unterstützt wird. Für die Jahrestagungen des Instituts für Deutsche Sprache wären darüber hinaus folgende Themenvorschläge wünschenswert: 1) Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich. 2) Das Deutsche im Kontakt und Kontrast mit anderen europäischen Sprachen.

PL

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Tomasz Czarnecki
PL. 02-678 Warszawa,
ul. Szturmowa 4
Polen

Rumänien

Speranța Stănescu
Universität Bukarest

Der Beitrag setzt die Informationen aus den bisherigen drei Berichten über Rumänien in der vom Institut für deutsche Sprache herausgegebenen Reihe „Berichte aus dem Internationalen Wissenschaftlichen Rat des IDS“ (2001, 2004, 2006) fort. Redundanzen der Darstellung werden möglichst gemieden, die nach der Wende 1989 eingetretene Entwicklung von Forschung und Lehre sowie der Stand des Deutschen wollen besser erkannt werden. Der sehr aktuelle und hervorragend dokumentierte Beitrag von Johanna Bottesch zu Rumänien im Handbuch der deutschen Sprachminderheiten in Mittel- und Osteuropa, hg. v. Ludwig M. Eichinger, Albrecht Plewna und Claudia Maria Riehl (Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2008, S. 329-392) gilt hier als wichtigste Informationsquelle.

RO

Unter den Berichten der Auflage von 2008 fehlte Rumänien, weshalb hier eine größere Zeitspanne im Anschluss an den Bericht von 2004 in Betracht gezogen wird.

1. Allgemeine Situation

Trotz der durch die starke Aussiedlung bedingten geringen Sprecheranzahl kann das „Rumäniendeutsche“ auch heute noch als voll ausgebautes Varietätensystem bezeichnet werden, da grundsätzlich eine Standardvarietät, eine Umgangssprache und Dialekte aktiv gebraucht werden. In dem Nebeneinander der Sprachformen sind gebietsmäßig und sprechergruppenbezogen, d.h. u.a. auch generationsmäßig weitere Unterschiede auszumachen. Die Bezeichnung *Rumäniendeutsch* „steht heute nicht mehr ausschließlich für die von L1-Sprechern gebrauchten Varietäten, sondern auch für das

Deutsch zahlreicher Sprecherinnen und Sprecher mit rumänischer und ungarischer Erstsprache, die an Schulen mit deutscher Unterrichtssprache lernen und meist eine sehr hohe Kompetenz in der geschriebenen und gesprochenen Standardvarietät erreichen. Für einige dieser L2-Sprecher wird Deutsch zur Berufssprache, für andere bleibt es Schul- und Bildungssprache, für deren Verwendung nach Schulabschluss nur wenige oder keinerlei Kommunikationssituationen bestehen bleiben.“ (Bottesch 2008, S. 351). Die ehemaligen relativ geschlossenen Siedlungsgemeinschaften sind aufgebrochen, die Deutschsprachigen sind in fast allen Gebieten Rumäniens angesiedelt, was sich vor allem auf das Schulsystem auswirkt. Obwohl grundsätzlich das Recht zum Unterricht in der Muttersprache besteht, mussten vor allem an den Dorfschulen die Abteilungen mit deutscher Unterrichtssprache wegen Schüler- und Lehrermangel abgebaut werden (ebd., S. 366). Der Unterricht in deutscher Sprache konnte sich vor allem in den Städten dadurch erhalten, dass zu über 90 % der Schüler rumänische Erstsprachler sind (ebd., S. 388).

RO

Aus dem Gesagten ist das Interesse „Nichtdeutscher“ am Deutschen leicht zu erkennen. Außerdem gehen Kinder und Jugendliche nicht-deutscher Muttersprache auch in sog. bilinguale oder Intensivklassen, wo es aufgrund eines partiellen Unterrichts in deutscher Sprache oder aufgrund von mehr DaF-Wochenstunden die Möglichkeit gibt, schneller und besser Deutsch zu lernen. Im ordentlichen Fremdsprachenunterricht steht Deutsch allerdings als Wahlsprache hinter Englisch und Französisch.

Zur Pflege des Deutschen in Rumänien tragen auch die deutschsprachige Presse (die nationale Tageszeitung „Allgemeine Deutsche Zeitung“ und drei Wochenzeitungen), die Existenz zweier deutscher Theater, sowie reguläre deutschsprachige Rundfunk- und Fernsehsendungen bei. Eine wichtige Rolle spielen auch die Abteilungen für Germanistik, denen allein auch die Aufgabe zusteht, Lehrerinnen und Lehrer für den Deutschunterricht aus-, fort- und weiterzubilden.

2. Die rumänische Germanistik

RO

2.1 Die Hochschullehre

Das Bologna-Prinzip ist nun generalisiert und im Jahr 2007 gab es die erste Absolventengeneration mit einem Dreijahresstudium („Lizentiatsdiplom“). Alle traditionellen Universitäten, an denen es Germanistiklehrstühle gibt, haben Lizentiats- und Masteratsstudiengänge. Viele Fremdsprachenlehrstühle haben auf die einst obligatorische Aufnahmeprüfung verzichtet, durch die aufgrund der vorhandenen Sprachkenntnisse die Qualität der Studenten gesichert war. So kommt es, dass man zwar viele Studenten hat, dass die Deutschkenntnisse aber nicht nur sehr heterogen, sondern oft auch sehr gering bis zu Null sind, was die Lehre in jeder Hinsicht erschwert. Das in den Curricula für das Hauptfach als Abschlussziel gesetzte Sprachkompetenzniveau C1 und für das Nebenfach B2 (siehe *Referenzrahmen für Sprachen* des Europarates, 2001) ist nach drei Jahren Studium nicht erreichbar.

Die Masterate werden aus finanziellen Gründen hauptsächlich in Kombinationen mit anderen Fremdsprachenabteilungen als oft in rumänischer oder englischer Sprache gehaltenene Kulturstudien organisiert, bei denen nur ein gewisser Anteil der Stunden in deutscher Sprache gehalten wird. Dabei will auch an die Verbesserung der Sprachkenntnisse gedacht sein.

Nur Bukarest hat ein fremdsprachlich profiliertes Doktorandenkolleg, in dem vereinzelt Doktorate auch in der Germanistik nach dem neuen System abgewickelt werden. Doktoratsverfahren sind auch an anderen Universitäten im Ablauf, jedoch nach dem im Auslaufen begriffenen älteren System. Dem neuen Hochschulkonzept und damit auch neuen Doktoratsverfahren folgend ist ein Evaluierungssystem eingeführt worden, demgemäß das Recht auf die Betreuung von Doktoranden und das gesamte Doktoratsverfahren den Professoren bzw. den Universitäten nur unter bestimmten Bedingungen anvertraut wird. Das bedeutet für die nächste Zukunft, dass die wenigen, Doktorate betreuenden Professoren aus Bukarest zu wählen haben zwischen einer großzügig akzeptierten weitgefächerten Forschungsthematik und einem schmalen, speziellen Forschungsgebiet, das bestimmte Bereiche ausschließt, d.h. auch unerforscht lässt bzw. vielen jungen Interessenten den Weg zu diesen versperrt.

Überhaupt lassen sich bei der allgemeinen, auch weltweiten Krisenlage keine erfreulichen Entwicklungsperspektiven für die Forschung wie die Lehre erhoffen.

2.2 Forschungsbereiche

Die traditionellen Forschungsrichtungen werden beibehalten, ältere Forschungsthemen werden fortgesetzt oder wieder aufgegriffen. Aufenthalte im deutschsprachigen Ausland und die Kooperation mit deutschen Kollegen in auswärtig finanzierten Gemeinschaftsprojekten ermöglichen die Beibehaltung von Bereichen, für die es an den Universitäten keine oder nur noch eine geringe Ausbildung gibt. In der Sprachwissenschaft lassen sich verzeichnen:

– Das Studium der bodenständigen deutschen Sprache

An der Hermannstädter Arbeitsstelle des Instituts für Geisteswissenschaften der Rumänischen Akademie wird unter der Koordination von Dr. Sigrid Haldenwang die Arbeit am *Siebenbürgisch-sächsischen Wörterbuch* fortgesetzt. 2006 erschien der IX. Band Q-R im Bühlau-Verlag Köln & Verlag der Rumänischen Akademie Bukarest.

Abhängig von zweitweilig existierenden Geldern wird das Zettelarchiv zum *Wörterbuch des Banater Deutsch* unter Koordination von BA. Peter Kottler ausgewertet.

2007 verteidigte Jurcutiu (Biris) Rodica-Teodora ihre Dissertation über die Umgangssprache der Deutschen in Arad und die Beziehungen zum Rumänischen. Die Arbeit ist in Rumänisch geschrieben, der Doktorvater ist ein Wahlgermanist, Prof. Dr. Vasile Arvinte an der Universität „Alexandru Ioan Cuzy“ in Iassy (*Raporturi lingvistice româno-germane. Limbajul colocvial al germanilor din orasul Arad*).

Der Beitrag zu Rumänien in dem in der Einleitung zu diesem Bericht erwähnten *Handbuch der Minderheiten* (Bottesch 2008) gehört zum nun abgeschlossenen Osteuropa-Gemeinschaftsprojekt, das im Bericht von 2006, S. 80 genannt wurde.

- Vergleichende Studien Deutsch-Rumänisch v.a. im Rahmen von Doktoraten, von denen hier nur die bereits abgeschlossenen genannt werden:

2007 Maria Muscan: *Übersetzbarkeit – kulturbedingt. Kontrastive Studie Deutsch-Rumänisch*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

2007 Emilia Muncaciu-Codarcea: *Die Valenz des Adjektivs. Grundlagen eines deutsch-rumänischen Wörterbuchs zur Valenz des Adjektivs*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

2009 Eleonora Boldojar: *Semantische Aspekte der Valenz von Wörtern im Wortfeld der Differenz. Eine kontrastive Untersuchung Deutsch-Rumänisch*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

2009 Lavinia Godeanu: *Valenz der vom Verb abgeleiteten Substantive im Deutschen und im Rumänischen*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

2008 erschien im iudicium-Verlag unter Herausgabe von Speranța Stănescu und Ulrich Engel der Band *Sprachvergleich – Kulturvergleich. Quo vadis KGdr?* Zum 15. Jahr seit dem Erscheinen der *Kontrastiven Grammatik deutsch-rumänisch* (Heidelberg: Groos 1993) beleuchtet er die thema-

tische Vielfalt des Vergleiches, der nun über rein sprachliche Fragen hinaus ins Kulturelle und Pragmatische reicht.

- Korpusanalysen zum Einfluss des Englischen auf das Deutsche und auf das Rumänische, z.T. im Zusammenhang mit Übersetzungsproblemen

2007 Mirela Gertrud Radu-Geng: *Der Einfluss des Englischen auf die rumänische und auf die deutsche Pressesprache der Gegenwart*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

- Lexikologie

2007 Doris Sava: *Phraseolexeme in unterschiedlichen soziokulturellen Kontexten. Kontrastive Studie Deutsch-Rumänisch*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

2009 Andra Stefan: *Parömiologische Synonymie und Antonymie. Kontrastive Studie Deutsch – Rumänisch*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

- Text- und Gesprächslinguistik

2007 Mihaela Zografi: *Das Vorstellungsgespräch. Kontrastive Betrachtung einer Textsorte*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

2007 Ioana Hermine Fierbinteanu: *Gesprächsverhalten in Abschlussprüfungen*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

2009 Veronica Câmpian: *Linguistische Parameter der Medienmanipulation*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

2009 Iunia Martin: *Deutsche und rumänische Tageszeitungen im Vergleich. Objektivität der Berichterstattung in informativen journalistischen Textsorten*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

- Fremdsprachenmethodik, Lerntheorien, Curricula:

2007 Heide-Ingrid Flagner: *Frühe bilinguale Entwicklung. Deutsch-Rumänisch. Erwerb der Nominalphrase*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

2010 Liana Regina Junesch: *DaF-Methodik in der Lehrerbildung für die Primarstufe der deutschen Abteilungen in Rumänien*. Ph.D. Dissertation, Universität Bukarest.

RO

3. **Besondere Ereignisse**

- Alle jüngeren Lehrstühle für Germanistik (in Sibiu/Hermannstadt, Temeswar) haben ihr 40jähriges Bestehen gefeiert.
- Alle Germanistiklehrstühle haben die Tradition ihrer Jahrestagungen fortgesetzt. Die wissenschaftlichen Beiträge spiegeln die weiter oben dargestellte Forschungsthematik wider und wurden in den eigenen Reihen „Germanistischer Beiträge“ veröffentlicht.
- Die Gesellschaft der Germanisten Rumäniens setzt die Veröffentlichung des Jahrbuches *transcarpathica* und der *Zeit-*

schrift der Germanisten Rumäniens fort. Letztere hat nun auch eine über die Webseite der Gesellschaft (www.ggr.ro) erreichbare Online-Ausgabe.

- Es fanden zwei Kongresse der Gesellschaft der Germanisten Rumäniens statt, und zwar 2006 in Temeswar und 2009 in Cluj/Klausenburg.
- Im Juni 2008 wurde eine Partnerschaft zwischen dem Institut für Deutsche Sprache Mannheim und der Fakultät für Fremdsprachen der Universität Bukarest mit Fördermittel der Alexander-von-Humboldt-Stiftung ins Leben gerufen. Das Rahmenthema der dreijährigen Forschungskoooperation ist *Syntaktische und semantische Parameter bei der Distribution eingebetteter komplexer Prädikationen*. Dazu mehr im *Sprachreport 1/2009*.
- Die Universität Bukarest verlieh den Professoren Dr. Ludwig M. Eichinger und Dr. Ulrich Engel 2008 den Ehrentitel *doctor honoris causa*.
- Zahlreiche rumänische Germanisten haben mit substanzvollen Beiträgen am internationalen Geschehen teilgenommen, sei es im Zusammenhang mit spezifischen Fragen der Sprach- und Literaturwissenschaft, sei es im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit der Bologna-Reform im Hochschulbetrieb.
- Es gibt zahlreiche EU-Förderungen für Programme, die den DaF-Unterricht oder die Entstehung von Lexika verschie-

dener Art ermöglichen. Über EU-Programme ist die Beziehung zu den Germanisten im Südosten Europas eingeleitet und verstärkt worden. Mehr dazu auf der Webseite der Gesellschaft der Germanisten Rumäniens (www.ggr.ro)

4. Wünsche und Vorschläge

- Eine kongruierende Stützung der deutschen Sprache durch deutsche Institutionen über Programme, die Lehre und Forschung in der Germanistik weltweit fördern, aber auch den Gebrauch der deutschen Sprache in institutionellen Beziehungen und wichtigen Lebensbereichen durchsetzen, ist für deren Prestige und Bestehen überaus wichtig und sollte verstärkt ausgeübt werden.
- Das Institut für Deutsche Sprache erweist sich zur Zeit als wichtigster Ort für die Förderung des rumänischen germanistischen Nachwuchses.

Anschrift der Autorin:

Prof. Dr. Speranța Stănescu
str. Ghidigeni 58
RO 052 822 Bukarest
Rumänien

Russland

Dmitrij Dobrovol'skij
Russische Akademie der Wissenschaften /
Staatliche Lomonosov-Universität Moskau

1. Schulwesen

Im schulischen Bereich bewegt sich die Anzahl der Deutschlernenden in ihrem traditionellen Rahmen. Unter den Fremdsprachen nimmt Deutsch nach Englisch immer noch den zweiten Platz ein. Die Anzahl der SchülerInnen, die Deutsch als erste Fremdsprache lernen, nimmt zwar weiter ab (in den letzten zwei Jahren ist ein Rückgang von 5,9% zu verzeichnen), gleichzeitig gibt es aber einen deutlichen Zuwachs im Bereich Deutsch als zweite Fremdsprache (+ 6,07%). Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Gesamtschülerzahl verringert hat (2,36%). Dies hängt damit zusammen, dass die Anzahl der Kinder und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter in Russland in den letzten Jahren tendenziell sinkt.

Insgesamt gibt es jetzt nach statistischen Angaben des russischen Bildungsministeriums 1.612.512 SchülerInnen, die Deutsch als erste Fremdsprache erlernen (gegenüber 9.165.096 mit Englisch und 410.008 mit Französisch), darunter 29.945 an Schulen mit erweitertem Deutschunterricht. 164.524 SchülerInnen lernen Deutsch als zweite Fremdsprache, 2.336 als Muttersprache. In den letzten Jahren zeigt sich die Tendenz, eine zweite Fremdsprache als Wahlfach anzubieten. Dies ist nicht an allen Schulen realisierbar, vor allem wegen des Mangels an qualifizierten Lehrern und finanzi-

eller Probleme. Die Anzahl der Schulen, die Deutsch als zweite Fremdsprache anbieten, beläuft sich heute auf 1.611 (gegenüber 1.598 im Schuljahr 2007/2008 und 1.562 2006/2007).

Die Gesamtzahl der DeutschlehrerInnen beläuft sich auf 24.696, wobei 286 Stellen vakant bleiben. Dies hängt z.T. mit der sog. Akademikerflucht zusammen. Viele Absolventen der pädagogischen Fakultäten und Hochschulen übernehmen Stellen in Industrie und Wirtschaft, statt an den Schulen zu unterrichten. Dadurch bleibt die Schule mit hochqualifizierten Deutschlehrern unterbesetzt. Auch die Ausrüstung mancher Schulen entspricht nicht dem heutigen Standard.

RU

Als positive Momente seien regionale oder überregionale Sprachwettbewerbe für Schüler genannt, die in regelmäßigen Abständen stattfinden. Die Sieger solcher Sprachwettbewerbe haben die Möglichkeit, sich an den Universitäten immatrikulieren zu lassen, ohne Aufnahmeprüfungen ablegen zu müssen.

2. Akademischer Bereich

Der Anteil der Deutschlernenden an der Gesamtzahl der Fremdsprachenlernenden an Universitäten und Hochschulen liegt – ähnlich wie an Schulen – bei rund 20% und bleibt relativ stabil. Das betrifft auch die Anzahl der Studierenden im Fach Germanistik. Allerdings ist das Sprachniveau der Studierenden in verschiedenen Regionen und an verschiedenen universitären Einrichtungen sowie die Qualität der Ausbildung sehr unterschiedlich. Bei der Einschätzung der Situation an Universitäten und Hochschulen muss man

berücksichtigen, dass es in Russland grundsätzlich und de facto in allen Fächern eine Art *numerus clausus* gibt, d.h. es werden grundsätzlich nur so viele Studierende zum Studium zugelassen, wie Studienplätze für das betreffende Fach vorgesehen sind. Deshalb spiegelt die Zahl der Studierenden primär nicht das Popularitätsniveau des Faches wider, sondern die Strategie der entsprechenden universitären Einrichtungen. An vielen Universitäten und Hochschulen gibt es ferner die Möglichkeit, auch außerhalb des *numerus clausus* Studienplätze zu bekommen, allerdings müssen die Studierenden in diesem Fall ihr Studium selbst bezahlen. Auch diese Zahlen sind nicht aussagekräftig, denn sie sind vor allem nicht auf die Popularität des Faches zurückzuführen, sondern eher auf die Zahlungskraft der betreffenden Familien.

Im Rahmen der Austauschprogramme nimmt das russische Bildungsministerium jedes Jahr an seinen Hochschulen FremdsprachenassistentInnen der deutschen Sprache auf. Hier sind Deutschland und Österreich die wichtigsten Kooperationspartner.

Wichtig ist die Funktion der Universitäten und Hochschulen als Zentren germanistischer Linguistik und Literaturwissenschaft. Es werden (vor allem in Moskau) neue Lehrbücher erarbeitet, zweisprachige akademische Wörterbücher und Monographien zu einzelnen Aspekten der Sprachstruktur verfasst. Einige germanistische Abteilungen an Universitäten und Lehrstühlen für Deutsch haben ihre eigenen Homepages, was für die Organisation zwischenuniversitärer Zusammenarbeit und Entwicklung größerer Netzwerke im Bereich der Germanistik notwendig ist.

Eine bedeutende Stelle in der Förderung germanistischer Forschungen und im wissenschaftlichen Gedankenaustausch nimmt der Russische Germanistenverband (RGV) ein (<http://www.daad.ru/rsg>). Der Russische Germanistenverband gibt jährlich den Sammelband „Russische Germanistik. Jahrbuch des RGV“ heraus. Jährlich erscheint auch das vom DAAD herausgegebene Germanistische Jahrbuch „Das Wort“, das vielen russischen GermanistInnen, die auf dem international vertretbaren Niveau forschen, eine zusätzliche Publikationsmöglichkeit bietet. „Das Wort“ ist auch online unter <http://www.daad.ru/wort/wort.htm> zugänglich.

RU

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Dmitrij Dobrovol'skij
Staatliche Lomonosov-Universität
Lomonosovskij prospekt 31, k. 1
117192 Moskva
Russland

bdd@ru.ru

Tschechische Republik

Marie Vachková
Karls-Universität Prag

1. Allgemeine Situation

Die Tschechische Republik hat gegenwärtig ca. 10,47 Mio. Einwohner. An allen Typen von Schulen steht Deutsch als Fremdsprache an zweiter Stelle hinter dem Englischen. Anders als in den vorherigen Berichten werden diesmal neue Gesichtspunkte berücksichtigt: Der Deutschunterricht wird in den Kontext der vom Ministerium ausgehenden Bemühungen auf dem Gebiet des Fremdsprachenunterrichtes (FSU) eingebettet. Es werden auch die Aktivitäten erwähnt, die der Nationalplan des Fremdsprachenunterrichts in den Jahren 2005-2008 ermöglicht hat.

Der FSU an Grundschulen und Gymnasien sowie an Fachschulen ist vor allem mit den Problemen der Lehrerausbildung verbunden.

Zu deren Lösung hat das Programm MEJA beigetragen, das zur Erhöhung der Sprach- und Methodikkenntnisse bei den Grundschullehrern der 1.-5. Klassen bestimmt war. Falls ihre Kenntnisse auf dem Niveau der Stufe A1 oder A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen lagen, sie selbst jedoch über keine adäquate Qualifizierung verfügten, konnten sie 150 Stunden Sprach- und Didaktikunterricht absolvieren. Diese Kurse hatten außerdem zum Ziel, die Lehrer auf das Magisterstudium vorzubereiten.

reiten. Das von diesen Kursen erhaltene Zertifikat hat also keineswegs ein Hochschulprogramm ersetzen können.

Eine detaillierte Auswertung der Realisierung von MEJA ist noch nicht greifbar. Eines steht jedoch fest: Der Bericht der tschechischen Schulinspektion spricht eindeutig von zwei Trends: Eine positive Entwicklung ist an den Grundschulen zu vermerken, wo die Lehrer mehr an ihrer eigenen Weiterbildung interessiert sind. Das kann von den Gymnasiallehrern leider nicht behauptet werden. Als positives Ergebnis gelten die vielen neu erarbeiteten methodischen Materialien, die alle Ausbildungsstufen inklusive Vorschulunterricht umfassen.

CZ Der Unterricht weniger gelernter Sprachen (aller Fremdsprachen außer dem Englischen und Deutschen) wurde im Rahmen des Programms zur Unterstützung der Mehrsprachigkeit finanziell gefördert, vgl.:

Sprachen	2006		2007	
	Anzahl der Schulen	Anzahl der Lerner	Anzahl der Schulen	Anzahl der Lerner
Französisch	28	459	37	598
Russisch	42	708	47	703
Polnisch	2	44	3	46
Spanisch	6	90	7	107
Italienisch	2	29	0	0
Slowakisch	0	0	1	12
insgesamt	80	1 330	95	1 466

Sprachen	Anzahl der Lerner	
Englisch	571 077	84%
Französisch	7 257	1%
Deutsch	148 101	22%
Russisch	7 425	1%
Spanisch	1 278	0,2%
Italienisch	128	0,02%
insgesamt	676 287	

Grundschulen mit erweitertem Fremdsprachenunterricht				
Sprachen	Anzahl der Schulen	Prozent- anteil von allen Schulen mit EFSU	Anzahl der Lerner	Prozent- anteil von allen Schulen mit EFSU
Englisch	215	96%	33 489	90%
Französisch	50	22%	2 979	8%
Deutsch	150	67%	14 353	39%
Russisch	18	8%	454	1,2%
Spanisch	9	4%	431	1,2%
insgesamt	224		37 315	

Inzwischen wurden die Lehrpläne um 4 zusätzliche Wochenstunden erweitert. Die Lehrer wurden für die Arbeit mit dem Europäischen Sprachportfolio geschult. Vier Portfolios wurden am Europäischen Rat akkreditiert: für Schüler bis 11 Jahre, für Schüler bis 15 Jahre, für Gymnasiasten und andere Studierende an den Oberschulen sowie für Erwachsene. Programme für pädagogische und fachliche Kräfte im Schulwesen wurden entwickelt. Bürgerinitiativen und -vereine wurden ebenfalls vom Ministerium gefördert, vor allem auf dem Gebiet der Sprachausbildung, des Publizierens und

der Informationsverbreitung. Die Nationalagentur „The Label“ initiiert Ausschreibungen im Bereich der Innovationsprojekte in der Sprachausbildung.

1.2 Die Lehrwerke

Die Lehrwerke werden schrittweise überarbeitet, der Blick in die aktuelle Statistik gibt uns eine klare Information: Die Anzahl der Lehrwerkreihen für das Englische übersteigt mehr als zweimal die Anzahl der Lehrwerkreihen für das Deutsche, im Falle einzelner Lehrbücher sogar fast dreimal.

CZ Die Position des Deutschen wird sich im Hinblick auf die engen wirtschaftlichen Kontakte auch an anderen Typen von Schuleinrichtungen (z.B. Sprachschulen) wohl nicht dramatisch ändern. Dramatischer als vor zwei Jahren ist jedoch der Rückgang des Interesses an dem philologisch ausgerichteten Studium. Das Interesse an Fachsprachenunterricht nimmt hingegen zu. Davon zeugen bereits die auf Fachsprachen orientierten Kurse (z.B. Wirtschaftsdeutsch ebenfalls an den pädagogischen Fakultäten). An allen Universitäten laufen die umstrukturierten Studienprogramme, die meistens traditionell als *Deutsche Sprache und Literatur* benannt werden. Was die neuen Programme bringen, zeigen die nächsten Jahre. Eines steht jedoch fest: Die Verlagerung der berufsorientierten Sprachkenntnisse auf das Bakkalaureatstudium stellt eine neue Dimension der Hochschulgermanistik dar und dieser neue Inhalt steht zum Teil im Kontrast zu den Zielen des philologischen Studiums, dessen Zielsetzungen im Magister- und Doktoranden-

studium zur Geltung gebracht werden können. Bisher scheinen die *German Studies*-ähnlichen Kurse nicht besonders erfolgreich dem sinkenden Interesse am Deutschen entgegenzuwirken. Die immer schwierigere Lage des Deutschen im Spektrum der jährlich angebotenen Fächer kontrastiert mit dem sympathischen Engagement mancher germanistischer Doktoranden. Die Mannigfaltigkeit der angebotenen Lehrprogramme im gesamtstaatlichen Rahmen harmonisiert mit der Vielfalt der Zielsetzungen, die auf unterschiedliche Fertigkeiten und Kenntnisse ausgerichtet sind, sowie mit dem unterschiedlichen Wissensstand.

Hoch geschätzt werden deshalb alle Initiativen, die der tschechischen Germanistik im Bereich der Lehre und Forschung zu weiteren einheimischen Professoren und Dozenten verhelfen sollen, um die germanistischen Arbeitsstätten angesichts der Akkreditierungsanforderungen retten zu können. Als Beispiel lässt sich die internationale *Kooperative sprachwissenschaftliche Konferenz* der Südböhmischen Universität und der Universität Augsburg (mit Workshop „Deutsch als Fremdsprache“) nennen, die im Mai 2009 vom Arbeitskreis Grammatik unter der Leitung von Mgr. Alena Lejsková, Ph.D., Dr. Jana Valdová, Ph.D. und Prof. Dr. Hans Wellmann vorbildlich organisiert wurde.

Keine Ausnahme sind enge Kooperationen mit deutschen universitären Arbeitsstellen, deren Professorenkräfte dem Profil der tschechischen Germanistiklehrstühle guttun (vgl. z. B. die Partnerschaft zwischen den Universitäten Opava und Würzburg). Der *Germanistenverband der Tschechischen Republik* (gegr. 1999) mit der Vorsitzenden Doc. et Doz. PhDr. Lenka Vaňková, Dr., vgl. <http://>

ff.osu.cz/svazgermanistu/) hat in dieser Hinsicht auch einen bedeutenden Beitrag geleistet: Im Mai 2008 fand in Telč eine internationale Konferenz zum Thema *Germanistische Linguistik und die neuen Herausforderungen in Forschung und Lehre in Tschechien* statt. Die aus solchen Konferenzen hervorgehenden Sammelbände geben Einblicke in die Vielfalt der germanistischen Forschung, die jetzt kurz im Hinblick auf Aktuelles und in den letzten zwei Jahren Erreichtes skizziert wird.

1.3 Linguistische Forschung in Auswahl:

Am **Prager Institut für germanische Studien** wird planmäßig das langjährige Wörterbuchprojekt fortgesetzt (*Das Große Deutsch-Tschechische Akademische Wörterbuch*, unter der Leitung der Autorin dieses Berichts). Die Kooperation mit dem IDS im Bereich der Korpuslinguistik wurde in den letzten zwei Jahren fortgesetzt (vgl. die Bibliographie der IDS-Mitarbeiter). Das Prager Institut und die Kollegen von der *Pädagogischen Fakultät* in **Brno** (Dr. Tomáš Káňa, Ph.D. und Dr. Hana Peloušková, Ph.D.) wirken weiterhin an dem Projekt INTERCORP mit (2004-11, mehr unter <http://ucnk.ff.cuni.cz/intercorp/>), das Deutsch-Tschechische Parallelkorpus ist mit 4483994 Textwörtern auf der deutschen und 3849761 auf der tschechischen Seite das zweitgrößte von allen 21 Korpora (mit dem tschechischen Korpus im Zentrum). PhDr. Vít Dovalil, Ph. D. ist im Rahmen der Prager Sektion weiterhin an dem internationalen soziolinguistischen Projekt **Languages in a Network of European Excellence (LINEE)** beteiligt, das Sprache und Wirtschaft, Arbeitsmärkte, die „Knowledge Economy“, Sprache und Mobilität zusammen mit Universitäten in Bolzano, Southamp-

ton, Bern, Wien u.a. erforscht. An der *Pädagogischen Fakultät der Karls-Universität* waren die jungen Mitarbeiter an den internationalen Programmen SOCRATES und COMENIUS beteiligt.

Zu den bedeutendsten Forschungsvorhaben des Lehrstuhls für Germanistik an der *Palacký-Universität* in **Olomouc** zählt im Bereich der Sprachwissenschaft das Projekt *Edition des Meißner Rechtskodex und dessen sprachliche Analyse* (Prof. Dr. Libuše Spáčilová). Weitere laufende Projekte siehe unter <http://www.germanistika.cz/docs/granty0809-de.pdf>.

Die Arbeitsstätte an der *philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität* in **Brno** (<http://www.phil.muni.cz/german/>) profiliert sich weiterhin auf dem Gebiet der synchronen Sprachbeschreibung im Bereich der Syntax (Doz. Dr. Jaromír Zeman) als auch in der diachronen Sprachforschung (Prof. Dr. Zdeněk Masařík). Die Germanistik an der dortigen *pädagogischen Fakultät* (<http://www.ped.muni.cz/wger/>) beschäftigte sich mit Projekten, die u.a. die Position des Deutschen und Tschechischen als Mutter- und Fremdsprachen untersuchen. Neuere germanistische Arbeitsstätten mit einer überaus großen Forschungsaktivität sind das *Institut für Fremdsprachen* bzw. seine Germanistische Sektion an der *Schlesischen Universität Opava* (<http://www.fpf.slu.cz/ustavy/ustav-cizich-jazyku>) und der *Lehrstuhl für Germanistik* an der Universität in **Ostrava** (<http://ff.osu.cz/kge/>). Unter der Leitung von Doz. PhDr. Lenka Vaňková, Dr. werden außer Untersuchungen zu frühneuhochdeutschen medizinischen Fachtexten auch kontrastive deutsch-tschechische Studien zu emotionalen Ausdrucksmitteln geleitet. Im Rahmen des Programms COMENIUS wurde im Jahre 2009 unter der Leitung

von Doz. Dr. Pavla Zajícová, Ph.D. ein multilaterales Projekt unter der Teilnahme von Experten aus Deutschland, Polen, Litauen, Österreich, Tschechien und Finnland, „TIPP – Teachers in Practice and Process“, abgeschlossen.

Der korpusbasierten Sprachbeschreibung und den bilingualen Korpora als Grundlage für die kontrastive Sprachforschung sind die Arbeiten von PD PhDr. Iva Kratochvílová, Ph. D. gewidmet.

Die Lehr- und Forschungstätigkeiten von anderen Germanisten an Pädagogischen bzw. Philosophischen Fakultäten und anderen Universitäten sind ebenfalls zu erwähnen, vgl. die Internetseiten der Einrichtungen an den neu entstandenen philosophischen Fakultäten in **Ústí nad Labem** (<http://kgerff.ujepurkyne.com/mainGER.asp>), **Plzeň** (<http://www.kag.zcu.cz/>), **Pardubice** (spezialisierte Einrichtung für Wirtschaftsdeutsch, vgl. <http://www.upce.cz/en/ff/kcj.html>). Bereits erwähnt wurde der *Lehrstuhl für Germanistik* an der *Pädagogischen Universität* in **České Budějovice** (<http://www.pf.jcu.cz/stru/katedry/nj/>) und in **Plzeň** (<http://www.pef.zcu.cz/>). Die Aktivitäten des *Lehrstuhls für Deutsche Sprache* an der *Technischen Universität* in **Liberec** (<http://www.fp.tul.cz/katedra-nemeckeho-jazyka>) und des *Lehrstuhls für Deutsche Sprache und Literatur* an der *Pädagogischen Fakultät* in **Hradec Králové** (<http://pdf.uhk.cz/knjl/index.html>) sind wie im Falle der oben genannten Institute durch intensive Kooperation mit deutschsprachigen Universitäten geprägt, die sich u.a. im Rahmen der euroregionalen Kontakte ereignen. Die Publikationstätigkeit ist auf den angegebenen Internetseiten zu finden. Eine Übersicht liefert auch die Webseite des *Tschechischen Germanistenverbandes* (<http://www.svazgermanistu.cz/>).

Die germanistischen Institute setzen die Tradition periodischer Publikationen fort, die zu Zeitschriften transformiert wurden: Außer den bereits langjährig erscheinenden wie den *Germanistica Pragensia* (im Rahmen der Serie *Philologica* der *Acta Universitatis Carolinae*), den *Opera Universitatis Masarykianae Brunensis*, *Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik* und der Reihe *Facultas philosophica. Philologica* in Olomouc erscheinen die *Aussiger Beiträge. Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre. Studia Germanica*, in Ostrava werden die *Studia Germanistica* herausgegeben (siehe unten 'Literatur').

1.4 Publikationen (in Auswahl)

Káňa, Tomáš (2008): Elektronische Sprachkorpora in Wissenschaft und Unterricht DaF/DaZ – einige Vorschläge für die Nutzung der elektronischen Instrumente. In: Krumm, Hans-Jürgen/Portmann-Tselikas, Paul R.: Theorie und Praxis: Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache. Serie A 11/2007; Schwerpunkt: Wortschatz. 1. Aufl. Innsbruck/Wien/Bozen: StudienVerlag, 2008. S. 123-136.
(ISBN 978-3-7065-4553-2)

Spáčilová, Libuše/Váňková, Lenka (Hg.) (i.Dr.): Germanistische Linguistik und die neuen Herausforderungen in Forschung und Lehre in Tschechien.

Váňková, Lenka/Wolf, Norbert Richard (Hg.) (2007): *Studia Germanistica 2*. Ostrava
(ISBN 978-80-7368-376-4)

Vachková, Marie (Hg.) (2008): Beiträge zur bilingualen Lexikographie. Praha: DeskTop FF UK.
(ISBN 978-80-7308-217-8)

Valdrová, Jana (2006): Gender a společnost. Vysokoškolská učebnice pro nesociologické směry magisterských a bakalářských studií. [Gender und Gesellschaft. Ein Hochschullehrbuch für nichtsoziologische Magister- und Bakkalaureatprogramme.] Za přispění L. Oates-Indruchové, Z. Slobody a I. Šmídové. Katedra germanistiky PF UJEP v Ústí nad Labem a Vídeňská univerzita v rámci projektu Aktion, Ústí nad Labem: PF UJEP.
(ISBN 80-7044-808-3)

2. Wünsche und Vorschläge der Germanisten aus der Tschechischen Republik

Die Wünsche und Vorschläge ergeben sich aus der oben beschriebenen Lage des Deutschen in der Tschechischen Republik:

- Intensive Unterstützung der tschechischen Lehrer in deren Weiterbildung in Form von Gastvorträgen: Führende Fachleute auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft und Didaktik sollten die Lehrer direkt ansprechen und zu deren Motivierung beitragen.
- Eine flexible Kooperation mit den deutschen Instituten, die solche Aktivitäten fördern könnten, vor allem mit dem Goethe-Institut, sollte selbstverständlich sein.
- Man sollte junge Linguisten durch ihre Einbindung in gemeinsame europäische Forschungsvorhaben motivieren.

Anmerkung: Die für den Bericht verwendeten Tabellen entstammen den neuesten, noch nicht veröffentlichten Materialien des tschechischen Ministeriums für Schulwesen, Jugend und Sport. Weiterhin wurde der Thematische Bericht der tschechischen Schulinspektion benutzt (ČŠI-1605/8-NIV, 2008).

Anschrift der Autorin:

PhDr. Marie Vachková, Ph.D.
 Institut für Germanische Studien
 Philosophische Fakultät der Karls-Universität Prag
 nám. Jana Palacha 2
 116 38 Praha 1
 Tschechische Republik

Vereinigte Staaten von Amerika

Mark Loudon
University of Wisconsin-Madison

Thomas Lovik
Michigan State University

Kein Faktor beeinflusst die Situation der *German Studies* in den USA seit unserem letzten Bericht so sehr wie die gegenwärtige weltweite finanzielle Lage. Auch wenn einige Deutschprogramme und Universitäten schon vor dem Einbruch der Wirtschaftskrise Ende 2008 über Sparmaßnahmen nachdachten, so zeigen doch konkrete Beispiele von Deutschprogrammen, die von Kürzungen oder gar Auflösung bedroht sind, wie ernst die Situation bezüglich der *German Studies* in den USA ist.

Die Liste der betroffenen Universitätsprogramme reicht von der Westküste bis zur Ostküste des Landes, und schließt auch viele Institutionen dazwischen mit ein. Ein renommiertes *German Department* in Los Angeles mit engen Kontakten zu Exildeutschen – an der *University of Southern California* – büßte sein ganzes Deutschprogramm ein. Das *Department* wurde aufgelöst, und man kann somit dort weder den *Bachelor* noch den *Ph.D.* ablegen. Das *German Department* der *Washington State University* war dieses Jahr auch von einer ähnlichen Situation bedroht. In Florida musste vor ein paar Jahren das Deutschprogramm der *University of Florida* ernsthaft um *Graduate*-Studenten und Lehrassistenten kämpfen, d.h. um seine Existenz, nachdem das College vorgeschlagen hatte, sämtliche Programme im College zu kürzen oder sogar zu streichen. Etwas Ähnliches passierte dieses Jahr an der *Florida State*

University. Seit Herbst 2009 darf das *Graduate*-Programm an der *University of Iowa* keine Magister- oder Doktor-Kandidaten mehr aufnehmen. Obwohl dies noch Einzelfälle sind, ist der Trend leider allzu deutlich, und die finanzielle Krise hat das Tempo solcher Entscheidungen nur beschleunigt. In Kalifornien durften zum Beispiel 2008-2009 nur 10% aller Stellenausschreibungen der *University of California* besetzt werden und alle Universitätsmitglieder müssen mit drastischen Kürzungen rechnen.

Die Kürzung der Unterrichtszeit im Sprachprogramm von vier auf nur drei Wochenstunden ist ein Trend, der schon vorher in der Diskussion war, der aber jetzt besonders betont wird. Viele Spanischprogramme haben dies schon gemacht, damit ihre Lehrkräfte zwei Kurse pro Semester statt nur einen unterrichten können. Weil die meisten *Graduate Students* ihr Studium als Lehrassistenten finanzieren, heißt das, dass sie vermutlich weniger Zeit für ihre eigenen Kurse und ihre Forschung haben werden. Weiterhin droht, dass den Studenten die finanzielle Unterstützung ganz entzogen wird, denn Lehrassistentenstellen kosten im Grunde mehr als Zeitverträge für *Assistant Professors*, so unglaublich es auch klingt. Dieser Wechsel von finanzierten Studenten zu vorläufigen Lehraufträgen scheint in allen Fächern ein Trend zu sein, wo kostenintensive Übungen und Intensivkurse angeboten werden, beispielsweise bei Fremdsprachen, Englisch o.Ä.

Seit dem Erscheinen des Berichts der *Modern Language Association* im Mai 2007 über die Qualität und die Ziele der Ausbildung von (Bachelor-)Studenten in den Fremdsprachen herrscht landesweit in den betroffenen Abteilungen auf Universitätsebene eine rege Dis-

kussion. Eng damit verbunden ist die Frage, wie die nächste Generation von Deutschprofessoren ausgebildet werden sollte. Der Bericht nimmt kritisch das so genannte hierarchische System unter die Lupe, in dem Lehrassistenten und junge *Assistant Professors* die Mehrzahl der Studenten in den ersten zwei Jahren ihres Studiums unterrichten, während die *Full Professors* die wesentlich geringere Zahl der Hauptfach-Studierenden in den letzten zwei Jahren oder in *Graduate*-Kursen unterrichten. Der Bericht führt die Diskrepanz zwischen ungleichmäßiger Arbeitsverteilung und unrealistischen Erwartungen über den Leistungsstand der Studenten auf diese veraltete Hierarchie zurück. Was das Fach Deutsch betrifft, kann man dem Bericht auch etwas Positives entnehmen: Nicht alle akzeptieren die These, dass diese Hierarchie für Deutsch noch die Norm ist (Levine et al). Im Vergleich zu anderen Fächern wie Spanisch oder Französisch scheinen *German Studies* und ihre Programme seit einiger Zeit etwas progressiver geworden zu sein, gerade weil das Fach seit mehreren Jahren unter Druck steht und Lehrer und Professoren intensiv um ihre berufliche Existenz kämpfen müssen.

US

An allen größeren Deutschprogrammen in den USA hat man längst erkannt, dass die Interessen der meisten Studenten – besonders der *Undergraduates*, aber auch der Studenten auf Magister- oder Doktorebene – nicht auf deutschsprachige Literatur und Kultur beschränkt sind. Für sie ist Deutsch nur ein Teil in einem interdisziplinären Studienprogramm, was auch von amerikanischen Colleges und Universitäten im Geiste der Globalisierung (im positiven Sinne) gefördert wird. Amerikanische Deutschstudenten belegen heute eine Vielfalt von Kursen, hauptsächlich in den Sozial- und Geisteswissenschaften, aber auch in den Natur- und Ingenieurwis-

senschaften, wo Deutsch eine wichtige, aber nicht die zentrale Rolle spielt. Diese Tatsache spiegelt sich in zwei klaren Trends wider. Erstens bleiben die Einschreibezahlen in Deutschkursen an Colleges und Universitäten landesweit stabil; man bemerkt in den letzten Jahren sogar eine kleine Steigerung. Zweitens stellt man seit den 1990er Jahren einen richtigen Boom fest von amerikanischen Studenten, die im Ausland studieren: Seit 1996/97 sind diese Zahlen um 150% gestiegen (von weniger als 100.000 auf fast 242.000 im Jahre 2006/07). Während Großbritannien das beliebteste Auslandsziel für amerikanische Studierende bleibt, steht die Bundesrepublik Deutschland weiterhin an 8. Stelle, und 2006/07 gingen 7% mehr US-Studenten dorthin als noch vor zehn Jahren (<http://opendoors.iienetwork.org>). In früheren Jahren studierten die meisten dieser Auslandsstudenten Deutsch als Hauptfach und belegten in Deutschland (oder Österreich) überwiegend Kurse in der Germanistik. Heute sind Lehrveranstaltungen in anderen Fachbereichen viel mehr gefragt, z.B in Geschichte, Politikwissenschaft und Linguistik.

US

Die verhältnismäßig doch gesunde Lage der *German Studies* in den USA, statistisch belegbar an den Einschreibezahlen in Deutschkursen und an den Teilnehmerzahlen für Auslandsprogramme in Deutschland und Österreich, stammt also von der Fähigkeit vieler *German Departments*, sich durch Brücken zu anderen Fachbereichen umzugestalten und zu erweitern. Man braucht nur die Webseiten der größten Deutschabteilungen zu besuchen und sich die Listen der Fakultätsmitglieder anzuschauen: fast alle haben ein weiteres Standbein in mindestens einem anderen Fachbereich (u.a. Geschichte, Philosophie, Medienwissenschaft, Linguistik, Judois-

tik, Musikwissenschaft). Man möge nur hoffen, dass die Anpassungsfähigkeit amerikanischer Germanisten, die zur Umgestaltung ihres Faches geführt hat, auch dessen Zukunft trotz der gegenwärtigen Wirtschaftskrise sichern kann.

Literatur:

Foreign Languages and Higher Education: New Structures for a Changed World.
MLA Ad Hoc Committee on Foreign Languages, May 2007. <http://www.mla.org/flreport>

Levine, Glenn / Melin, Charlotte / Crane, Corinne / Chavez, Monika / Lovik, Thomas (2008): The Language Program Director in Curricular and Departmental Reform. In: Profession 2008, S. 240-254.

Anschriften der Autoren:

Prof. Mark L. Loudon, Ph.D.
Department of German
University of Wisconsin-Madison
College of Letters & Science
802 Van Hise Hall
1220 Linden Drive
Madison, WI 53706
USA

mllouden@wisc.edu

Prof. Thomas A. Lovik, Ph.D.
Department of Linguistics & Germanic, Slavic, African and
Asian Languages
A-604 Wells Hall
Michigan State University
East Lansing, MI 48824-1027
USA

lovik@msu.edu

Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Nordirland

Martin Durrell
University of Manchester

1. Die deutsche Sprache im Vereinigten Königreich: Bestandsaufnahme 2009¹

Seit dem letzten Bericht im Jahre 2007 sind in Bezug auf den Stand der deutschen Sprache im Vereinigten Königreich leider kaum positive Entwicklungen zu verzeichnen. Von allen Seiten wird konstatiert, dass mangelnde Fremdsprachenkenntnisse ein schwerwiegendes bildungspolitisches Problem für das Land darstellen, aber es fehlt der politische Wille, effektive Initiativen zur Verbesserung der besorgniserregenden Situation zu ergreifen. Mängel beim Fremdsprachenunterricht an Schulen und Hochschulen haben bei den zuständigen Ministerien keine Priorität, weil keine raschen Erfolge versprochen werden können und damit keine sofort ins Auge fallenden Schlagzeilen zu machen sind. Es ist immer noch der Fall, dass der Arbeitgeberverband CBI die Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen für die Wirtschaft betont, dass Studienabsolventen mit einem B.A. in einer Fremdsprachenphilologie bessere Arbeitschancen haben als die Absolventen irgendeines anderen Faches mit der Ausnahme von Jura und Medizin, und dass die *British Academy* im Mai 2009 in einem detaillierten Bericht

UK

¹ Detaillierte Auskunft über den Stand des Fremdsprachenunterrichts in Großbritannien bietet auch Martin Durrell: *Zum gegenwärtigen Stand des Deutschunterrichts und der Germanistik in Großbritannien*, in: *Jahrbuch für Internationale Germanistik* 39 (2008), S. 37-50.

zum Schluss kam, dass mangelhafte Fremdsprachenkenntnisse bei Studenten aller geisteswissenschaftlicher Fächer als eine ernsthafte Gefahr für die zukünftige Forschung in diesem Bereich zu werten seien.² Vor fast zehn Jahren schon hat der *Nuffield Report* eine sehr klare Analyse des Problems geboten und potenziell wirksame und realistische Maßnahmen zu deren Bekämpfung vorgeschlagen,³ aber dadurch ist immer noch keine konsequente und gut durchdachte bildungspolitische Strategie zustande gekommen. Vor allem haben noch keine zuständigen Instanzen es sich zur Aufgabe gestellt, das Gros der Bevölkerung auf systematische Weise über die Wichtigkeit bzw. Notwendigkeit von fremdsprachlichen Kompetenzen aufzuklären.

Ein bedeutender Rückschlag für den Fremdsprachenunterricht in Großbritannien war der Beschluss der damaligen Kultusministerin Estelle Morris im Jahre 2002, dass vom Jahr 2004 an der Fremdsprachenunterricht in den Sekundarschulen ab dem 9. Schuljahr nicht mehr obligatorisch sein sollte – wenn er auch in einem Zusatz einräumte, dass bis 2012 allen Schülern in den Grundschulen ab der 3. Klasse der Unterricht in einer Fremdsprache angeboten werden sollte. Damit sollte es allen Schülern nach nur drei Jahren Pflichtunterricht in einer Fremdsprache (in den Klassen 7 bis 9) erlaubt werden, dieses Fach abzuwählen. Die Auswirkung dieses Beschlusses ist im sekundären wie im tertiären Bereich verheerend gewesen, denn er hat dazu geführt, dass eine sehr hohe Anzahl

² Der Bericht „Language Matters“ kann von der Webseite der *British Academy* heruntergeladen werden: <http://www.britac.ac.uk/reports/language-matters/> (Stand: 06.10.09).

³ The Nuffield Languages Inquiry: *Languages. The Next Generation*. London 2000, Internet: <http://languages.nuffieldfoundation.org/languages/inquiry/in0000000555.asp> (Stand: 06.10.09).

von Schülern das Fach einfach abgewählt haben. Dazu wurden sie auch, wie es scheint, von vielen Schulbehörden und Schuldirektoren ermuntert, die wohl hofften, das Ranking ihrer Schule in den nationalen Tabellen dadurch zu verbessern, dass möglichst viele Schüler ein Fach abwählten, das als schwierig galt und in dem sie schlechte Ergebnisse befürchteten. Im Frühjahr 2009 hat Frau Morris, die inzwischen den Beschluss öffentlich bereut hat, weiter zugegeben, dass er auch gefasst wurde, um das Ausmaß unentschuldigter Fehlens in den Schulen zu verringern.⁴ Anscheinend hat man angenommen, dies sei in bedeutendem Maße auf die Unbeliebtheit des obligatorischen Fremdsprachenunterrichts zurückzuführen. Die Schwänzerei hat offensichtlich andere Gründe gehabt, denn sie bleibt so hoch wie früher, aber der Schaden, den dieser Beschluss dem Fach zugefügt hat, dauert noch an. Anfang dieses Jahres hat man errechnet, dass nur noch 30% eines Schuljahrgangs den Abschluss zur mittleren Reife (*General Certificate of Secondary Education – GCSE*) mit einer befriedigenden Note in einer Fremdsprache schaffen⁵ – und diese kamen vorwiegend von Privatschulen oder Schulen in wohlhabenden Gegenden, wo die Eltern die Wichtigkeit von Fremdsprachenkenntnissen anerkennen.

UK

Von dieser Entwicklung wurden alle Fremdsprachen fast gleichermaßen betroffen, wengleich Spanisch sich bis jetzt etwas besser behaupten konnte als Französisch (traditionell die erste Fremdsprache), und Deutsch, das lange die führende zweite Fremdsprache war. Die einzige relativ verlässliche Statistik für die Zahl der Schüler, die eine Fremdsprache lernen, ist im Sekundärbereich nach wie

⁴ Vgl. <http://news.bbc.co.uk/1/hi/education/7867323.stm> (Stand: 06.10.09)

⁵ Vgl. <http://www.guardian.co.uk/education/2009/jan/15/language-privilege-results> (Stand: 06.10.09).

vor die Zahl derjenigen, die in einem bestimmten Fach die Prüfung zur mittleren Reife (GCSE) oder das Examen zur Hochschulreife ablegen – in England, Wales und Nordirland das *General Certificate of Education, Advanced Level (A-level)* und in Schottland die sog. *Highers*. Zunächst wird in Tabelle 1 die Zahl der Schüler angeführt, die seit 2003 das GCSE in einer der drei am meisten gewählten Fremdsprachen Französisch, Deutsch und Spanisch ablegten.⁶

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Französisch	331 890	318 963	272 167	236 427	217 525	202 136	188 688
Deutsch	125 851	122 161	105 259	90 345	81 131	76 802	73 469
Spanisch	61 490	64 167	62 489	62 163	64 207	67 108	67 070

Tabelle 1: Zahl der Schüler in England, Wales und Nordirland, die das GCSE in einer Fremdsprache ablegten

In Schottland ist der Rückgang noch bedeutender, denn die Zahl der Schüler, die dort die entsprechende Prüfung in Deutsch ablegten, ist zwischen 2000 und 2009 um mehr als die Hälfte gesunken, von 15 845 auf 7 197.

UK

Tabelle 2 gibt die Zahl der Schüler in England, Wales und Nordirland an, die seit 2002 die Prüfung zur Hochschulreife (*A-level*) in einer dieser drei Fremdsprachen ablegten (mit 1995 als Vergleich):⁷

⁶ Diese Statistiken findet man auf der Webseite von *CILT, The National Centre for Languages*, http://www.cilt.org.uk/home/research_and_statistics/statistics/secondary_statistics/gcse_exam_entries.aspx (Stand: 06.10.09).

⁷ http://www.cilt.org.uk/home/research_and_statistics/statistics/secondary_statistics/as_a2_exam_entries.aspx (Stand: 06.10.09)

	1995	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Französisch	27563	16053	15335	14864	14248	14381	14340	14998	14333
Deutsch	10634	7139	6876	6306	5834	6153	6255	6288	5765
Spanisch	4837	5550	5748	5861	6173	6414	6906	7102	7334

Tabelle 2: Zahl der Schüler in England, Wales und Nordirland, die das *A-level* in einer Fremdsprache ablegten

Die Stabilisierung nach 2005 in der Zahl derjenigen, die sich für Deutsch als Leistungsfach entschieden, ist 2009 verschwunden, und Spanisch hat nun einen bedeutenden Vorsprung. Kaum zur Kenntnis genommen und nicht überzeugend erklärt ist dabei die Tatsache, dass prozentual weniger Schüler nach der *GCSE*-Prüfung mit Deutsch weitermachten als mit Spanisch. In Schottland ist dagegen für Deutsch seit 2000 kaum ein Rückgang zu vermerken, und Deutsch bleibt noch deutlich vor Spanisch.

Für die Zahl der Studierenden in Hochschulstudiengängen im Vereinigten Königreich mit Deutsch als Hauptfach oder Nebenfach stehen leider keine neuen Statistiken zur Verfügung. Wir wissen zwar, dass die Bewerbungen für alle Studiengänge mit Deutsch 2007 um 20% höher waren als 2006, aber es ist immer noch nicht bekannt, ob dies zu einem Zuwachs in der Zahl der Neuimmatrikulationen geführt hat und ob dieser Trend anhält. Informelle Berichte im britischen Germanistenverband lassen vermuten, dass in größeren Instituten in letzter Zeit die Studentenzahlen relativ stabil geblieben sind, während kleinere es oft schwer hatten, die angebotenen Studienplätze zu füllen. Da in Großbritannien die Finanzierung der Institute von der Zahl der Immatrikulationen direkt

abhängig ist und sich viele Universitäten in finanziellen Schwierigkeiten befinden, kann es sehr schnell unangenehme Folgen haben, wenn ein kleines Institut seine Quote an Immatrikulationen nicht erfüllen kann und der Rektor darin Möglichkeiten zu Sparmaßnahmen sieht. 2007 wurde berichtet, dass seit 1998 die Zahl der Hochschulen, die Studiengänge in Deutsch anbieten, um 25%, von 87 auf 65, zurückgegangen sei, und von diesen 65 könnten nur 34 einen Studiengang mit Deutsch als alleiniges Hauptfach anbieten. Leider geht diese Entwicklung weiter, und im Laufe des Sommers 2009 wurde mitgeteilt, dass die Institute für Germanistik an der Queen's University in Belfast und der Universität Leicester in vier Jahren schließen würden, nachdem der in diesem Jahr zugelassene Jahrgang das Endexamen gemacht hat.⁸ Nach wie vor sind also kleinere Institute in einer recht bedrohlichen Lage, und weitere Schließungen sind in nächster Zeit zu befürchten.

2. Die germanistische Linguistik in Großbritannien

UK Der deutliche Aufschwung in der Sprachgermanistik an britischen Hochschulen in der Forschung wie in der Lehre, über den sowohl 2005 wie 2007 berichtet wurde, dauert erfreulicherweise immer noch an, und sprachwissenschaftliche Lehrveranstaltungen genießen weiterhin im Vergleich zu früher große Beliebtheit bei den Studenten. Es gibt nur noch wenige größere germanistische Institute in England, bei denen ein Spezialist für die Linguistik des Deutschen fehlt. In den drei anderen Landesteilen Nordirland, Schott-

⁸ Vgl. dazu den ausführlichen Bericht in *The Guardian* mit Stellungnahmen führender britischer Germanisten auf <http://www.guardian.co.uk/education/2009/sep/22/german-university-departments-closure> (Stand: 06.10.09).

land und Wales dagegen finden sich insgesamt nur zwei Kollegen mit sprachwissenschaftlichen Forschungsinteressen, und zwar in Aberystwyth (Wales) und St Andrews (Schottland). Nach der oben vermeldeten Schließung des germanistischen Instituts an der Queen's University in Belfast besteht ohnehin ab 2012 nur noch ein einziges, relativ kleines germanistisches Institut in Nordirland, und zwar an der University of Ulster. Aber in den letzten zwei Jahren gingen trotz der andauernden finanziellen Probleme vieler britischer Universitäten – insbesondere in den Geisteswissenschaften, wo Finanzierung aus Drittmitteln schwieriger zu erlangen ist als in den Naturwissenschaften – keine Stellen in der germanistischen Sprachwissenschaft verloren oder wurden eingefroren. So wurden z.B. nach ihrer Emeritierung Durrell (Manchester) und Wells (Oxford) durch die Anstellung von gut qualifizierten jungen KollegInnen ersetzt. Weiter kann erfreulich berichtet werden, dass im Jahre 2009 unserem Kollegen Patrick Stevenson (Southampton) in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen der Jacob- und Wilhelm-Grimm-Preis des DAAD verliehen wurde.

Der Forschungsschwerpunkt der germanistischen Linguistik in Großbritannien liegt nach wie vor in der Soziolinguistik im weitesten Sinne (mit Pragmatik und Gesprächsanalyse), und in der Historiolinguistik – d.h. in denjenigen Teilbereichen, bei denen der Zusammenhang mit der deutschsprachigen Kultur am stärksten ist und gute Sprachkenntnisse erforderlich sind. Forscher mit theoretischen systemlinguistischen Interessen sind eher in Instituten für allgemeine Sprachwissenschaft zu finden, auch wenn sie sich zum größten Teil mit der deutschen Sprache oder mit ande-

ren germanischen Sprachen beschäftigen. Allerdings arbeiten die Sprachgermanisten oft eng mit ihren Kollegen in den sprachwissenschaftlichen Instituten, sowie auch mit Kollegen mit sprachwissenschaftlichen Interessen in den anderen fremdsprachenphilologischen Instituten zusammen.

Vornehmlich in der Soziolinguistik im weitesten Sinne arbeiten Davies (Aberystwyth, Wales), Dodd (Birmingham), Horan (University College, London), Horner (Leeds), Johnson (Leeds), Langer (Bristol), Matras (Manchester), Nereo (Manchester, ab September 2009), Newton (Sheffield), Pfalzgraf (Queen Mary, London), Reershemius (Aston), Rash (Queen Mary, London), Seiler (Manchester bis September 2009, jetzt Freiburg), Simon (Kings College, London), und Stevenson (Southampton). In der Historiolinguistik sind Durrell (Manchester), Evans (Birmingham), Jones (Oxford), McLelland (Nottingham) und Watts (Cambridge) tätig, im Großbereich Syntax/Morphologie Beedham (St Andrews), Fehringer (Newcastle), Fischer (London Metropolitan), Jaensch (Essex), sowie auch Roe (Reading), im Großbereich Pragmatik/Diskursanalyse Jaworska (Queen Mary, London), Meinhof (Southampton), Musolff (Durham), Partridge (Kent), Schröter (Reading) und Weinert (Sheffield), und in Deutsch als Fremdsprache Ensslin (Bangor), Jaensch (Essex) und Klapper: Birmingham. Andere Bereiche werden eher von Einzelnen gepflegt, und zwar Niederlandistik (Vismans: Sheffield), Phonologie (Brockhaus-Grand: Manchester), Semantik (Lutzeier: Hull), Übersetzungswissenschaft (Beaton: Manchester; Olohan: Manchester; Rogers: Surrey) und Yiddistik (Hoge: Oxford).

Weil die germanistischen Institute in Großbritannien relativ klein sind, ist die Sprachwissenschaft vielerorts nur durch einen einzigen Kollegen vertreten. Um der daraus entstehenden potenziellen Gefahr der wissenschaftlichen Isolierung entgegenzuwirken, haben sich die britischen und irischen Sprachgermanisten 1993 zu einem Interessenverband *Forum for Germanic Language Studies (FGLS)* zusammengeschlossen, der alle zwei Jahre einen Kongress abhält. Diesem Verband sind erfreulicherweise auch viele Kollegen beigetreten, die im Bereich der germanischen Linguistik (im weitesten Sinne) wissenschaftlich tätig sind, aber nicht an Instituten für Germanistik im engeren Sinne angestellt sind. So schließt er auch die sprachwissenschaftliche Niederlandistik und Skandinavistik ein, sowie auch die ältere englische Philologie (bis 1500). Ihm sind auch mehrere Kollegen aus britischen Instituten für Allgemeine Sprachwissenschaft beigetreten, die sich für die Linguistik des Deutschen oder der germanischen Sprachen interessieren. Präsident ist gegenwärtig Nils Langer (Bristol).⁹ Das *FGLS* arbeitet sehr eng mit seinem amerikanischen Schwesterverein, der *Society for Germanic Linguistics (SGL)*, zusammen und gibt mit diesem die Zeitschrift *Journal of Germanic Linguistics* heraus. Das *FGLS* veranstaltete im Frühjahr 2009 einen gemeinsamen Kongress mit der *SGL* in Banff (Kanada), und die nächste nationale Tagung findet im Januar 2010 im Gästehaus der Universität Wales in Gregynog statt, wo Evelyn Ziegler (Duisburg) den einführenden Plenarvortrag halten wird.

Aus zwei Tagungen zum jetzt abgeschlossenen Forschungsprojekt von Davies (Aberystwyth) und Langer (Bristol) zur sprachlichen

⁹ Weitere Informationen über das *FGLS* findet man auf seiner Webseite: <http://www.bris.ac.uk/german/fgls>.

Präskription ging eine internationale Forschungsgruppe zur historischen Soziolinguistik hervor, *HISON* („Historical Sociolinguistics Network“), die Kollegen aus vielen europäischen Ländern verbindet und eine wichtige neue Forschungsrichtung vorantreiben soll.¹⁰ Aus einer Tagung dieser Gruppe ging der Band *Language History from Below – Linguistic Variation in the Germanic Languages from 1700 to 2000* (Berlin/New York 2007, hrsg. von Stephan Elspaß, Nils Langer, Joachim Scharloth und Wim Vandebussche). Diese Gruppe veranstaltete 2008 einen Workshop mit führenden britischen und ausländischen Linguisten und Historikern in Bristol sowie auch einen zweiten siebentägigen internationalen Workshop für Doktoranden und junge Wissenschaftler auf Lesbos im August 2009. Desweiteren plant sie im September 2010 am Queen Mary College der Universität London eine Tagung über „English and German Nationalist and anti-Semitic Discourse“.

Zur Geschichte des Faches in Großbritannien erscheint demnächst Sylvia Jaworska, *German Language in British Higher Education: Problems, Challenges, Teaching and Learning Perspectives*. Wiesbaden. In den letzten zwei Jahren sind einige weitere Arbeiten und Projekte in Gang gesetzt oder abgeschlossen, von denen einige wichtige in Auswahl unten aufgeführt werden:

- Auer, Anita (2009) [jetzt Utrecht]: *The Subjunctive in the Age of Prescriptivism English and German Developments During the Eighteenth Century*. London.
- Davies, Winifred V. / Parker, Stephen R. (Hg.) (2008): *Standardisation Issues. German Life and Letters* 61, 4 (Sonderheft) [Oktober 2008].
- GerManC – A Historical Corpus of German 1650-1800* (Durrell, Manchester). Dieses von den britischen Forschungsgemeinschaften AHRC und ESRC

¹⁰ Weitere Informationen unter: <http://www.philhist.uni-augsburg.de/hison/>.

unterstützte Projekt sieht die Zusammenstellung eines repräsentativen Korpus des frühmodernen Deutsch mit etwa 1 Mio. Wörtern vor.

What's Hard in German? im September 2008 begonnenes Projekt über drei Jahre von Ensslin (Bangor) mit Anke Lüdeling (Humboldt-Universität Berlin), gemeinsam finanziert von der Britischen Forschungsgemeinschaft AHRC und der DFG. Ziel ist die Zusammenstellung eines Korpus der Lernerschwierigkeiten im Deutschen unter Mitwirkung vieler britischer Institute für Germanistik.

Horan, Geraldine / Langer, Nils / Watts, Sheila (Hg.) (2009): *Landmarks in the History of the German Language*. Oxford u.a.

Horner, Kristine (Hg.) (2009): *Luxembourg. Language Problems and Language Planning* 33, 2 (Special Issue).

Transnational Intersections: Germanic Languages and Migration. Interdisziplinäres Forschungsnetz über sprachliche und soziale Probleme der Migration, koordiniert von Kristine Horner und unterstützt durch das *Worldwide Universities Network*.

Jaensch, Carol (2009): L3 acquisition of the German determiner phrase: The role of L1 Japanese and L2 English. Saarbrücken.

Jones, Howard (2009): 'Aktionsart' in the Old High German Passive. Hamburg.

Lutzeier, Peter (2007): *Wörterbuch des Gegensinns im Deutschen*. Band 1: A-G. Berlin/New York. (Zwei weitere Bände sind in Vorbereitung.)

Matras, Yaron (mit Gilad Margalit) (2007): *Gypsies in Germany – German Gypsies? Identity and politics of Sinti and Roma in Germany*. In: Stauber, Roni / Vago, Raphael (Hg.): *The Roma: A minority in Europe. Historical, social and cultural perspectives*. Oxford, S. 61-82.

Andreas Musolff (Hg.) (2009): *Journal of Germanic Linguistics* 21, 2 (Special Issue). (Mit Beiträgen von neun britischen Germanisten.)

Anglo-German Linguistic Relations, Tagung gehalten am Queen Mary College der Universität London, organisiert von Falco Pfalzgraf und Felicity Rash. Die Beiträge sind 2009 im *Jahrbuch für Internationale Germanistik*, Reihe A, Band 98 erschienen.

Reershemius, Gertrud (2007): *Die Sprache der Auricher Juden. Zur Rekonstruktion westjiddischer Sprachreste in Ostfriesland*. Wiesbaden.

The German Language and the Future of Europe: Ideologies, Policies and Practices. Von der Forschungsgemeinschaft AHRC unterstütztes Projekt über Sprache und Identität in Mitteleuropa nach der Wende (Stevenson, Southampton). Das Projekt ging nach drei Jahren 2007 mit einem internationalen Kongress zu Ende; die Ergebnisse erscheinen 2010

in Buchform als *Language and Social Change in Central Europe: Discourses on Policy, Identity and the German Language*, Edinburgh.

Dutch between German and English. Eine Reihe von Tagungen, organisiert von Roel Vismans, zuletzt Sheffield im September 2008; die nächste findet im September 2010 an der Universität Oldenburg statt.

Wagner, Melanie (2009) [jetzt Luxemburg]: *Lay linguistics and school teaching: An empirical sociolinguistic study in the Moselle Franconian dialect area*. Stuttgart.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Martin Durrell
German Studies, School of Languages, Linguistics and Cultures
University of Manchester
Manchester M13 9PL
England

Martin.Durrell@manchester.ac.uk